

Die Zukunft der Europäischen Union

**„Business and Biodiversity“**

**Artenschutz durch Wirtschaftsunternehmen  
zwischen Grünfärberei und Glaubwürdigkeit**

### **Sonderheft EU-Koordination**

Jahrgang 16 (2007), Heft III  
Berlin, Dezember 2007  
ISSN 1861-0072

### **Herausgeber**

Deutscher Naturschutzring,  
Dachverband der deutschen Natur- und  
Umweltschutzverbände (DNR) e.V.

### **Redaktion/DNR-Geschäftsstelle Berlin EU-Koordination und Internationales**

Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin  
Bjela Vossen, Juliane Grüning, Markus  
Steigenberger, Matthias Bauer  
Tel. 030 / 443391-81  
eMail: eu-info@dnr.de  
www.eu-koordination.de

### **Vertrieb/DNR-Geschäftsstelle Bonn**

Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn  
Tel. 0228 / 3590-05, Fax -96  
eMail: info@dnr.de  
www.dnr.de

### **Technik**

Layout: DNR Redaktionsbüro, Berlin  
Druck: Pegasus Druck, Berlin

### **Gastartikel**

Artikel aus Verbänden und Forschung  
sind willkommen. Kürzung und redaktio-  
nelle Bearbeitung von Beiträgen vorbehal-  
ten. Mit Namen gezeichnete Beiträge ge-  
ben nicht unbedingt die Meinung der Re-  
daktion/des Herausgebers wieder.

### **Copyright**

Die Urheberrechte liegen bei den Autorin-  
nen und Autoren. Einzelne Artikel können  
nachgedruckt werden, wenn die Quelle  
angegeben wird und die Rechte Dritter  
gewahrt bleiben. Die Redaktion freut sich  
über ein Belegexemplar.

### **Förderhinweis**

Dieses Projekt wird finanziell vom Bun-  
desumweltministerium und vom Umwelt-  
bundesamt gefördert. Die Förderer über-  
nehmen keine Gewähr für die Richtigkeit,  
Genauigkeit und Vollständigkeit der Anga-  
ben sowie für die Beachtung der Rechte  
Dritter. Die geäußerten Ansichten und  
Meinungen müssen nicht mit denen der  
Förderer übereinstimmen.

### 3 Impressum

### 4 Editorial

- Neue Hoffnung für den Biodiversitätserhalt?

### 5 Einführung

- Wer macht was zu „Business and Biodiversity“?  
Von Stefan Hörmann, Global Nature Fund, und Bjela Vossen, DNR EU-Koordination

### 7 Behörden und Regierungs-Initiativen

- Die Zeit ist reif für „Business and Biodiversity“  
Von Sebastian Winkler und Shulamit Alony, Countdown 2010
- Dokumentation:  
Die Botschaft von Lissabon zu „Business and Biodiversity“
- Die deutsche Business-and-Biodiversity-Initiative  
Von Silja Dressel und Edgar Endrukaitis, GTZ
- Dokumentation:  
Leadership-Erklärung

### 11 NGO-Initiativen

- Trialogprojekt „Business and Biodiversity“  
Von Bjela Vossen, DNR EU-Koordination
- Dokumentation:  
Lissabon-Erklärung der NGOs zur Business-and-Biodiversity-Initiative
- Die Konferenz Wirtschaft und Biodiversität  
Von Stefan Hörmann, Global Nature Fund
- Die Pro-Biodiversitäts-Wirtschaft stärken!  
Von Zbigniew Karpowicz, Royal Society for the Protection of Birds, und Zenon Tederko, BirdLife Poland

### 17 Initiativen der Wirtschaft

- Wirtschaft für Biodiversität - Entwicklungen und Initiativen  
Von Stefan Hörmann und Stefanie Schröter, Global Nature Fund
- Biodiversität als Basis zukunftsfähiger Chemie  
Von Hermann Fischer, AURO AG
- „Wir nehmen Verantwortung für die Natur ernst“  
Interview mit Susi Lotz, Weleda AG
- Für ein integriertes Rohstoff- und Naturschutzmanagement  
Von Tina Gölzer und Michael Rademacher, HeidelbergCement AG

### 23 Aus Wissenschaft und Gesellschaft

- Wie effektiv sind NGO-Wirtschafts-Partnerschaften?  
Von Ingrid Visseren-Hamakers, Universität Utrecht
- Umweltschutz oder grüner Schein?  
Von Christine Pohl, Friends of the Earth Europe

### 27 Service

- Informationsangebote des DNR und der EU-Koordination

## Neue Hoffnung für den Biodiversitätserhalt?

### Liebe Leserinnen und Leser,

Die Europäische Kommission hat kürzlich festgestellt, dass das Ziel, den Artenverlust bis 2010 drastisch zu reduzieren, trotz 30.000 gemeldeter Natura-2000-Schutzgebiete nicht erreicht wird. Die Ausweisung von Schutzgebieten reicht eben nicht, um das Leben auf der Erde zu bewahren - hier ist das Engagement aller gefragt. Unternehmen haben, vor allem durch die Nutzung von Rohstoffen, einen großen Einfluss auf die Umwelt und die Biodiversität. Sowohl das 2010-Ziel der EU als auch die Ziele der UN-Konvention zur biologischen Vielfalt (CBD) sind deshalb nur mit Hilfe der Wirtschaft zu erreichen.

Prinzipiell ist es zu begrüßen, wenn sich Unternehmen in freiwilligen Initiativen über die gesetzlichen Mindeststandards hinaus engagieren. Dieses Engagement darf jedoch nicht dazu dienen, durch effektive PR-Kampagnen das Image eines Unternehmens „grünzuwaschen“ und negative Umweltauswirkungen zu verschleiern. stattdessen müssen Unternehmen dazu animiert werden, die Bedeutung der biologischen Vielfalt zu verinnerlichen und glaubwürdige Strategien und Aktionspläne zu ihrem Erhalt und ihrer nachhaltigen Nutzung zu entwickeln und umzusetzen. Der Erhalt der Biodiversität sollte von Unternehmen vielmehr als Chance und Strategie, nicht nur als lästige Pflichterfüllung betrachtet werden.

Momentan laufen verschiedene Initiativen, um die Wirtschaft zu mehr Engagement für die Biodiversität zu motivieren und die „Inwertsetzung der Biodiversität“ voranzutreiben. Der für 2008 angekündigte Bericht zur Ökonomie der biologischen Vielfalt - eine Art „Stern-Report der Biodiversität“ - wird den politischen und öffentlichen Druck auf die Marktkräfte erhöhen, Kosten zu berücksichtigen und zu vermeiden, die sich aus der Schädigung der biologischen Vielfalt und von Ökosystemen ergeben.

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) spielen bei diesen Initiativen als Kooperationspartner und kritische Begleiter eine maßgebliche Rolle - oder sollten sie spielen. Denn Methoden und Indikatoren zur Erfassung und Integration von Biodiversität im Unternehmensbereich sind noch

weitgehend im Entwicklungsstadium. Und oft ist der Blick mit dem kritischen „grünen Auge“ notwendig. Doch auch NGOs müssen ihre Kooperationen mit Unternehmen immer wieder darauf überprüfen, wo die Grenzen und Gefahren zwischen Grünfärberei und Glaubwürdigkeit liegen.

In diesem Heft stellen wir die aktuellen Business-and-Biodiversity-Initiativen und verschiedene Akteure und Projekte vor. Dabei kommen sowohl Akteure aus Regierungskreisen als auch Vertreter/innen von NGOs, der Wirtschaft und der Wissenschaft zu Wort.

In der Hoffnung auf neuen Schwung für den Biodiversitätserhalt wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre

Bjela Vossen  
EU-Koordination des DNR

### Was ist Biodiversität?

Biodiversität bezeichnet gemäß dem UN-Übereinkommen über Biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) die Vielfalt der Arten auf der Erde, die Vielfalt innerhalb der Arten (genetische Unterschiede zwischen Individuen und zwischen Populationen) sowie die Vielfalt von Ökosystemen.

Die Biodiversität einer Region umfasst verschiedene Ebenen der Vielfalt, die wie folgt gegliedert werden können:

- Die genetische Diversität umfasst einerseits die genetische Variation (Diversität aller Gene innerhalb einer Art), andererseits die Vielfalt nur sehr entfernt miteinander verwandter Taxa<sup>1</sup> in einer Biozönose<sup>2</sup>,
- Die Artendiversität beschreibt die Vielzahl an Arten in einem Ökosystem,
- Die Ökosystem-Diversität bezeichnet die Vielfalt an Lebensräumen und Ökosystemen.
- Die funktionale Biodiversität beschreibt die Vielfalt realisierter ökologischer Funktionen und Prozesse im Ökosystem (zum Beispiel Stoffabbau-Kapazitäten).

Quelle und weitere Informationen:  
[www.de.wikipedia.org/wiki/Biodiversität](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Biodiversität)

1 Taxon: als systematische Einheit erkannte Gruppe von Lebewesen.

2 Gemeinschaft von Organismen verschiedener Arten in einem Biotop.

### Wer macht was zu „Business and Biodiversity“?

Von Bjela Vossen, DNR EU-Koordination und Stefan Hörmann, Global Nature Fund

#### Situation, Akteure und Initiativen

Dass die Menschheit auf gesunde Ökosysteme, Tier- und Pflanzenarten und eine genetische Vielfalt angewiesen ist, ist mittlerweile allgemein bekannt. So hat die Staatengemeinschaft den Schutz der Biodiversität etwa 1992 in der Biodiversitätskonvention (Convention on Biological Diversity, CBD) und 1998 in der Biodiversitätsstrategie der Europäischen Union verankert. Im Unterschied zu anderen Politikfeldern (zum Beispiel Klima) hat aber noch niemand eine Vorstellung davon, wie der rasante Verlust der biologischen Vielfalt aufgehalten werden kann.

In jüngster Zeit hält unter dem Schlagwort „Business and Biodiversity“ ein neuer Aspekt Einzug in die Debatte: die Bedeutung der Biodiversität für die Wirtschaft und die Rolle der Wirtschaft beim Schutz der Biodiversität. Wie können Unternehmen dabei helfen, den Artenverlust bis zum Jahr 2010 zu stoppen, so wie es sich die EU-Staaten vorgenommen haben? Wo und in welchem Maße ist Wirtschaft auf Biodiversität angewiesen? Welche Win-win-Situationen gibt es? Nachfolgend werden die aktuelle Situation sowie die verschiedenen Akteure und Initiativen vorgestellt, die zum Thema „Business and Biodiversity“ arbeiten.

#### Aktuelle Situation und Möglichkeiten der Wirtschaft

Der ökonomische Wert der biologischen Vielfalt ist hoch. Etwa 40 Prozent der Weltwirtschaft basieren auf biologischen Produkten oder Verfahren. Unternehmen profitieren somit direkt und indirekt von der Vielfalt intakter Ökosysteme, der Artenvielfalt sowie der genetischen Biodiversität bei der Extraktion von Rohstoffen sowie der Herstellung, dem Vertrieb und der Vermarktung von Produkten. Gleichzeitig bedeutet der Verlust der biologischen Vielfalt - zum Beispiel durch die Verknappung natürlicher Ressourcen - ein Risiko für den Unternehmenserfolg.

Einige Unternehmen haben einen besonders hohen Bezug zur Biodiversität. Dazu zählen:

- Unternehmen mit starken direkten Auswirkungen auf Ökosysteme und biologi-

- sche Vielfalt, wie die Rohstoffindustrie (zum Beispiel Öl, Gas, Bergbau);
- Unternehmen, die von intakten Ökosystemen abhängig sind, diese aber auch durch ihre Operationen zerstören können: Tourismus, Fischerei, Forst- und Papierwirtschaft, Landwirtschaft, Nahrungsmittelindustrie;
- Unternehmen der Finanz- und Versicherungsbranche (Risikomanagement, Anlagesicherheit, Kreditvergabe).

Das Bewusstsein für den Schutz der Biodiversität und für die Notwendigkeit, die eigenen Einflüsse zu analysieren, ist bei zahlreichen Verantwortlichen für Nachhaltigkeit oder Corporate Social Responsibility (CSR) sowie auf der Entscheidungsebene noch nicht ausreichend gefestigt. Entscheidungsträger in Unternehmen erkennen und akzeptieren biologische Vielfalt noch nicht als eine der Kernaufgaben einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmenspolitik.

Das Engagement von Unternehmen beschränkt sich auf punktuelle Maßnahmen - von der Begrünung des Firmengeländes und Freiwilligeneinsätze von Mitarbeitern im - Naturschutz (Corporate Volunteering) über finanzielle Förderung von Projekten von Naturschutzverbänden bis zur Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen. Die Entwicklung von Biodiversitätsstrategien und die Umsetzung von Aktionsplänen sind die Ausnahme.

Der Markt für „biodiversitätsfreundliche“ Produkte und Dienstleistungen hat große Potenziale, die bisher nur begrenzt genutzt werden. Dabei ist im optimalen Fall eine Win-win-Situation möglich - langfristige Gewinne für die Unternehmen und nachhaltiger Schutz der Biodiversität.

#### Das UN-Übereinkommen über die Biologische Vielfalt - CBD

Auf der 8. Vertragsstaatenkonferenz (Conference of Parties, COP) zur CBD im März 2006 in Curitiba (Brasilien) wurde die „Entscheidung VIII/17“ verabschiedet, in der festgestellt wird, dass der private Wirtschaftssektor trotz seiner immensen Auswirkungen auf die Biodiversität bisher am wenigsten in die Umsetzung der Konvention einbezogen ist.<sup>3</sup> Die drei Ziele<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Siehe Kasten auf Seite 10.

<sup>4</sup> (1) Erhalt der biologischen Vielfalt (Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten, Lebensräumen und genetischer Diversität), (2) nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile, (3) gerechte Aufteilung der sich aus

der CBD und damit die Wahrung der natürlichen Lebensgrundlagen für künftige Generationen sind nur mit Unterstützung der Wirtschaft zu erreichen. „Business and Biodiversity“ wird auch ein Thema der COP 9 der CBD im Mai 2008 in Bonn sein.

#### Die Business-and-Biodiversity-Initiative der EU

Nachdem „Business and Biodiversity“ in Curitiba erstmals an zentraler Stelle diskutiert wurde, hat die Dreier-Präsidentschaft der EU - Deutschland, Portugal und Slowenien - sich im zweiten Halbjahr 2007 des Themas angenommen. Vor allem die portugiesische Ratspräsidentschaft machte das Thema zu ihrem Schwerpunkt. Im November 2007 wurde auf einer von der portugiesischen Ratspräsidentschaft, der EU-Kommission und der Weltnaturschutzunion IUCN organisierten sogenannten High-Level-Konferenz in Lissabon eine „Business-and-Biodiversity-Initiative“ vorgestellt: Unternehmen sollen dafür gewonnen werden, sich verstärkt für den Erhalt der Biodiversität einzusetzen. Resultat der Konferenz war die „Message from Lisbon on Business and Biodiversity“. (siehe den folgenden Artikel).

Die Initiative ist durch die folgenden Prinzipien gekennzeichnet:

- Die Beteiligung der Unternehmen ist freiwillig.
- Das Engagement beteiligter Unternehmen muss über rechtliche Vorgaben hinausgehen.
- Die Unternehmen sollen möglichst Partnerschaften mit NGOs und Behörden eingehen.

Die Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission gab bereits im Juni 2007 den Startschuss zur Business-and-Biodiversity-Initiative und begann den Rahmen dafür zu erstellen. Derzeit ist eine (technische) Business-and-Biodiversity-Finanzierungseinrichtung (Fazilität) mit folgenden Kernelementen vorgesehen:

- Sensibilisierung und Aufklärung von Unternehmen;
- Unterstützung für Unternehmen bei der Integration des Biodiversitätsmanagements, etwa durch die Entwicklung von Indikatoren;
- Ranking oder Preisvergabe für vorbildliche Unternehmen.

der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Gewinne und Vorteile („access and benefit sharing“).

Die Fazilität soll auf mehrere Jahre angelegt werden und sich langfristig finanziell selbst tragen. Näheres zur exakten inhaltlichen und finanziellen Ausrichtung steht noch nicht fest.

Die EU-Kommission unterstützt darüber hinaus Deutschland bei der Vorbereitung einer „Bewertung des ökonomischen Wertes der biologischen Vielfalt“. Die Umweltminister der G8+5-Länder<sup>5</sup> haben im März 2007 beschlossen, eine solche Studie in Anlehnung an den „Stern-Report“ zu den Kosten des Klimawandels in Auftrag zu geben. Die erste Phase der Bewertung endet mit einem Zwischenbericht, der auf der COP 9 der CBD im Mai in Bonn vorgestellt wird. Die Studie selbst soll auf der COP 10 im Jahr 2010 veröffentlicht werden.

### **Die deutsche Business-and-Biodiversity-Initiative**

Die Business-and-Biodiversity-Initiative Deutschlands wird von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ) im Auftrag des Bundesumweltministeriums (BMU) koordiniert und hat zum Ziel, nationale und internationale Vorreiterunternehmen auf der COP 9 der CBD in Bonn vorzustellen. Damit soll der Privatsektor stärker an der Umsetzung der CBD beteiligt werden.

Kernstück der Business-and-Biodiversity-Initiative des BMU ist die „Leadership-Erklärung“, die unter anderem die unterzeichnenden Wirtschaftsunternehmen zur Anerkennung und Unterstützung der CBD-Ziele verpflichtet (siehe S. 10).

### **Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt**

Auch die im November 2007 verabschiedete nationale Strategie zur biologischen Vielfalt nimmt explizit Stellung zu Wirtschaftsfragen. Als Ziele formuliert die Bundesregierung unter anderem die Steigerung der Nachfrage nach naturverträglichen Produkten und Dienstleistungen sowie den Rückgang negativer Auswirkungen auf die Biodiversität durch Produktionsprozesse.

Die Bundesregierung kündigt an, durch geeignete Instrumente Marktkräfte für den Erhalt der Artenvielfalt zu mobilisieren. So

soll die biologische Vielfalt bei Umweltauflagen- und Zertifizierungssystemen stärker berücksichtigt und die Steuer- und Förderpolitik an der Erhaltung der Biodiversität orientiert werden.

Das Bundesumweltministerium koordiniert mit dem Institut für Organisationskommunikation (IFOK)<sup>6</sup> die Umsetzung der nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt, in die Unternehmen und Verbände aktiv eingebunden werden sollen.

### **Naturallianz**

Die durch das Bundesumweltministerium koordinierte Naturallianz<sup>7</sup> ist ein Zusammenschluss aus Vertreter/innen aus Politik, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft und Kultur. Die Mitglieder setzen sich im Vorfeld der COP 9 zur CBD in Bonn für die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt ein. Unterstützer der Naturallianz sind momentan die Unternehmen Karstadt, Lufthansa, VW, Twintec und Hipp sowie die KfW-Bankengruppe.

### **NGO-Erwartungen an die Business-and-Biodiversity-Initiative der EU**

Viele Umweltverbände haben Kooperationsvereinbarungen mit der Wirtschaft. Einige kleinere Projekte zu „Business and Biodiversity“ laufen mittlerweile auch unter NGO-Beteiligung oder sind von Umweltverbänden initiiert worden. Einige werden auf der internationalen Konferenz zum Thema „Wirtschaft und Biodiversität“ vorgestellt, die, organisiert von Global Nature Fund und GTZ, im April in Bonn stattfindet (siehe Artikel S. 14).

Der Deutsche Naturschutzring hat innerhalb seines Dialogprojektes gemeinsam mit anderen europäischen NGOs eine Stellungnahme zur Business-and-Biodiversity-Initiative erarbeitet (siehe S. 11 und 12). Die Kernaussagen sind:

- Die Initiative wird grundsätzlich begrüßt. Sie soll zur Erreichung aller drei Ziele der Konvention über die biologische Vielfalt beitragen.
- Es handelt sich um eine ergänzende Initiative. Sie darf nicht rechtliche Vorgaben und dringend benötigte Reformen

speziell im Bereich Landwirtschaft ersetzen.

- Unternehmen müssen sich zu mehr als nur zu Prinzipien verpflichten. Gefordert ist die Integration von Biodiversität in Unternehmensstrategien und -aktivitäten.
- Die Bereitstellung von zusätzlichen finanziellen Mitteln zur Umsetzung der Business-and-Biodiversity-Initiative muss gewährleistet sein.
- Die Initiative soll zur Aufstellung von Richtlinien und Performance-Indikatoren für Wirtschaftssektoren beitragen. Langfristig sollte ein „Biodiversitätslabel“ eingeführt werden.
- Die Business-and-Biodiversity-Initiative soll auf internationale Prozesse (z. B. World Trade Organisation) Einfluss nehmen.

„Business and Biodiversity“ kann zu einer echten Win-win-Situation für Unternehmen und die Biologische Vielfalt werden, sofern die Initiativen auf allen Ebenen und von allen Beteiligten ernst gemeint sind und mit vollem Engagement vorangetrieben werden. ■

### **• Weitere Informationen**

Deutscher Naturschutzring (DNR),  
Bjela Vossen, EU-Koordination,  
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin  
Tel. 030 / 443391-81  
eMail: bjela.vossen@dnr.de  
www.eu-koordination.de

Global Nature Fund, Stefan Hörmann,  
Kaiserstr. 185-197, 3175 Bonn  
Tel. 0228 / 24290-18, Fax -55  
eMail: hoermann@globalnature.org  
www.globalnature.org

6 Kontakt: IFOK GmbH, Dr. Michael Wormer, Berliner Ring 89, 64625 Bensheim, Tel. 02651 / 8416-51, Fax -16, eMail: wormer@ifok.de

7 Kontakt: Bundesumweltministerium (BMU), Kampagne zur biologischen Vielfalt, Elke Steinmetz, Tel. 030 / 1830544-00, Fax -08, eMail: elke.steinmetz@bmu.bund.de

5 USA, Kanada, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Russland, China, Indien, Brasilien, Mexiko, Südafrika.

### Die Zeit ist reif für „Business and Biodiversity“

Von Sebastian Winkler und Shulamit Alony, Countdown 2010

#### Countdown 2010

Gibt es bei dem Bemühen, die biologische Vielfalt zu erhalten, eine Rolle für die Wirtschaft? Die gegenwärtigen Ereignisse in der EU scheinen diese Frage zu bejahen. Im Mai 2006 hat die Europäische Kommission eine Mitteilung zur Biodiversität herausgegeben. Sie trägt den Titel „Eindämmung des Verlusts der biologischen Vielfalt bis zum Jahr 2010 - und darüber hinaus“. Das Dokument beinhaltet die Verpflichtung, den privaten Sektor in Partnerschaften zum Erhalt der Biodiversität einzubeziehen.

Diese Verpflichtung baut auf der Entscheidung VIII/17 der Vertragsstaatenkonferenz (COP) zur „Konvention über die biologische Vielfalt“ (CBD) über die Mitarbeit des privaten Sektors auf. Die Entscheidung VIII/17 fordert die Vertragsparteien auf, die Umsetzung des Artikels 6(b) der Konvention mit Vorrang zu betreiben. Sie sollen den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt so weit wie möglich in alle relevanten Planungen, Programme und politischen Maßnahmen integrieren.

Damit soll das „Biodiversitäts-Ziel 2010“ erreicht werden, das dafür sorgt, dass die internationale Gemeinschaft dem Verlust der biologischen Vielfalt mit mehr Nachdruck begegnet. Die Vereinten Nationen haben sich auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg dazu bekannt, den Artenrückgang bis 2010 deutlich zu verringern und damit zu einer Linderung der Armut und zum Wohl allen Lebens auf der Erde beizutragen.

Die Europäische Union ist davon überzeugt, dass die Regierungen allein das „2010-Ziel“ nicht erreichen werden. Alle Bereiche der Gesellschaft einschließlich der Wirtschaft müssen einen Beitrag leisten, damit der Artenrückgang bis 2010 und darüber hinaus reduziert werden kann. Die Initiative „Countdown 2010“ - ein von der Weltnaturschutzunion IUCN getragenes Biodiversitäts-Netzwerk mit aktiven Partnern - hat von Anfang an mit dem privaten Sektor zusammengearbeitet.

### Die Konferenz „Business and Biodiversity“

Lissabon ist ein symbolischer Ort, was die Förderung von „Wirtschaft und Biodiversität“ betrifft. Hier einigten sich im Jahr 2000 die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union, die EU bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum zu machen - mit der „Lissabon-Strategie“. Sieben Jahre später regte die Countdown-2010-Initiative die portugiesische Ratspräsidentschaft dazu an, das Thema Wirtschaft und Biodiversität ganz oben auf ihre Agenda zu setzen. Countdown 2010 organisierte schließlich eine Konferenz auf höchster Ebene zu diesem Thema.

Auf dieser Konferenz am 12. und 13. November 2007 in Lissabon kamen über 400 Vertreter der Wirtschaft, der Regierungen, der Europäischen Union und von Nichtregierungsorganisationen zusammen. Sie berieten darüber, wie Unternehmen den Erhalt der biologischen Vielfalt in ihre Geschäftsabläufe integrieren und damit zugleich ihre Leistungen verbessern können.

Die Konferenz hat neue Wege für eine „Europäische Wirtschafts- und Biodiversitäts-Initiative“ aufgezeigt. So wurde zum Beispiel die Rolle der biologischen Vielfalt bei Corporate Social Responsibility Schemes<sup>8</sup>, bei Partnerschaften, bei Bewertungen und in Märkten angesprochen.

Auf der Konferenz zeichnete sich eine Annäherung zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor darüber ab, wie wichtig der Erhalt der biologischen Vielfalt ist und was dafür getan werden muss. Die Geschäftsführer und Vorstandsmitglieder einiger der wichtigsten europäischen Wirtschaftsunternehmen waren sich weitgehend einig über die wirtschaftliche Notwendigkeit, den Erhalt der Biodiversität ganz oben auf ihre Agenda zu setzen und zu einem Herzstück ihrer Unternehmens-tätigkeit zu machen.

#### Die „Botschaft von Lissabon“

Auf dem Abschlussplenum bedankte sich Julia Marton-Lefèvre, Generaldirektorin der IUCN für den ehrlichen Dialog zwischen den Vertretern aus den verschiedenen Bereichen und fügte hinzu: „Keiner der Bereiche verfügt über alle Antworten. Die vielen kleinen und großen Lösungen, die nötig sind, um den Niedergang der

biologischen Vielfalt zu verhindern, können nur erfolgreich sein, wenn Unternehmen, Regierungen und NGOs enger zusammenarbeiten.“

Diese „Botschaft von Lissabon“ wird einen Weg für Business and Biodiversity in Europa bahnen. Sie trägt ebenso zum Erfolg der Lissabon-Strategie wie auch zum Erreichen des 2010-Biodiversitätsziels bei.

Die Botschaft ruft Unternehmen, Regierungen, die EU und die NGOs auf,

- den Wettbewerbsvorteil, den ein Unternehmen durch den Erhalt der biologischen Vielfalt erlangen kann, bewusst zu machen;
- die Nutzung von Märkten, Formen der Unternehmensverantwortung und Regellungsmaßnahmen voranzubringen;
- kleine und mittlere Unternehmen mit praxisbezogenen Instrumenten zum Schutz der biologischen Vielfalt und zur Bewertung ihrer eigenen Performance zu unterstützen;
- Anreize für neue Partnerschaften zwischen Unternehmen, Regierungen auf allen Ebenen, NGOs und Hochschulen zu schaffen.

Mit Unterstützung der Europäischen Kommission und der EU-Mitgliedstaaten soll die Botschaft von Lissabon auch auf den kommenden Veranstaltungen weiterverfolgt werden: beim Rat der Europäischen Union im Dezember 2007, bei der Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über die biologische Vielfalt im Mai 2008 in Bonn und auf dem IUCN World Conservation Congress im Oktober 2008 in Barcelona. Darüber hinaus will die EU-Kommission 2008 eine spezielle Einrichtung für „Business and Biodiversity“ schaffen. ■

#### • Weitere Informationen

Countdown 2010, Sebastian Winkler, Leiter, Shulamit Alony, Referentin Business and Biodiversity, c/o IUCN, Blvd Louis Schmidt 64, B-1040 Brüssel  
Tel. 0032 2 / 739 0319  
eMail:  
shulamit.alony@countdown2010.net  
www.countdown2010.net/business

<sup>8</sup> Richtlinien für Unternehmensverantwortung

### Dokumentation Botschaft von Lissabon zu „Business and Biodiversity“

Wir, die Minister und Vertreter von Regierungen, Unternehmen und der Zivilgesellschaft, die auf höchster Ebene an der Konferenz zu „Business and Biodiversity“ teilgenommen haben, die von der Portugiesischen Ratspräsidentschaft organisiert wurde und in Lissabon (Portugal) vom 12. bis 13. November 2007 stattgefunden hat,

► sind davon überzeugt, dass an der Umsetzung der Ziele der „Konvention über die biologische Vielfalt“ (CBD) - insbesondere die Entscheidung VIII/17 zur Einbeziehung privater Sektoren - ein starkes wirtschaftliches Interesse besteht, einschließlich der Wettbewerbsvorteile, die sich aus dem Schutz der biologischen Vielfalt und der nachhaltigen Nutzung biologischer Ressourcen ergeben und erkennen an, dass wettbewerbsfähige Märkte ein enormes Potenzial zur Mobilisierung privater Ressourcen und zur Stimulierung von Innovationen haben.

► erkennen den bedeutenden Fortschritt an, der in den vergangenen Jahren in einer Reihe von Wirtschaftszweigen und führenden Unternehmen gemacht wurde, und unterstützen die Anstrengungen quer durch andere Wirtschaftszweige in Europa und dem Ausland.

► sehen den Hauptbedarf darin, das Bewusstsein über die Wichtigkeit der biologischen Vielfalt zu fördern, sowohl in den Wirtschaftszweigen als auch bei den Konsumenten. Der Wirtschaft soll Wissen, Information und relevante Fachkenntnis zur Verfügung stehen und den Unternehmen soll geholfen werden, Verbindlichkeiten zum Schutz der biologischen Vielfalt festzulegen.

► erkennen den dringenden Bedarf, in kleinsten, kleinen und mittleren Betrieben den Erhalt der biologischen Vielfalt zu fördern und sie mit Information, Fachwissen und Instrumenten zu versorgen, die an die spezifischen Gegebenheiten des Unternehmens angepasst sind; und erkennen auch die wertvolle Rolle an, die Wirtschaftsgemeinschaften in diesem Prozess spielen können, genau wie den potenziellen Wert von Interessengemeinschaften, die in bestimmten Landschaftsräumen arbeiten.

► fordern dazu auf, den Erhalt der Biodiversität in Planungs- und Handlungssysteme zu integrieren und diese in Kombination mit anderen Marktmechanismen und rechtlichen Rahmenbedingungen umzusetzen. Ein besseres Verständnis über Biodiversität und die Leistungen von Ökosystemen sollte den wirtschaftlichen Beitrag am Erhalt der biologischen Vielfalt anwachsen lassen. Die Unternehmen sind in einen fortdauernden Verbesserungsprozess einzubinden.

► begrüßen den Fortschritt, der bei der Bewertung von Leistungen zum Erhalt der Biodiversität gemacht und über den von einigen führenden Unternehmen bereits berichtet wurde. Damit werden die rechtlichen Bewertungssysteme ergänzt, wie sie in der EU bereits nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, der Umweltverträglichkeitsprüfung und der Strategischen Umweltprüfung bestehen.

► befürworten die Einführung und Stärkung von Public-Private-Partnerships zwischen lokalen, regionalen und nationalen Regierungen, NGOs, Unternehmen und Hochschulen, um gegen den Verlust der biologischen Vielfalt zu kämpfen und um Mechanismen zu entwickeln, die verschiedenen Interessengruppen für die Bildung funktionierender Partnerschaften identifizierbar zu machen.

► empfehlen, marktbasierende Herangehensweisen zum Schutz der Biodiversität zu entwickeln und zu testen und dabei von den Herangehensweisen und Instrumenten lernen, die im Zusammenhang mit dem Klimawandel entstanden sind.

► erkennen den Bedarf für gleiche Wettbewerbsbedingungen auf globaler Ebene an, damit Anreize und Signale an diejenigen Unternehmen gegeben werden, die sich aktiv am Erhalt der biologischen Vielfalt beteiligen und eine nachhaltige Nutzung praktizieren. Die EU könnte dabei eine bedeutende Rolle spielen.

► begrüßen die Initiative für „Business and Biodiversity“, die von der Portugiesischen Präsidentschaft ins Leben gerufen wurde, ebenso die Verpflichtung der EU-Kommission eine fachliche Einrichtung zur Unterstützung dieser Initiative zu gründen.

► begrüßen die Entscheidung der Regierung Portugals, dem Thema „Business and Biodiversity“ während ihrer Präsidentschaft eine hohe Priorität einzuräumen, und beglückwünschen sie zu dieser

Wahl. Wir beglückwünschen Portugal insbesondere zu dem neuen Ansatz, den Wirtschaftssektor in einen Diskurs auf höchster Ebene einzubinden.

► begrüßen die deutschen Anstrengungen, das Thema „Business and Biodiversity“ zur Vorbereitung der COP-9 der CBD voranzutreiben, ebenso wie die Vorbereitungen der kommenden slowenischen Ratspräsidentschaft in ihrem Bemühen, diese Agenda fortzuführen.

► laden die portugiesische Präsidentschaft dazu ein, die „Botschaft von Lissabon“ auf dem EU-Gipfel im Dezember 2007 und auf der COP 9 der CBD im Mai 2008 in Bonn sowie auf dem IUCN World Conservation Congress im Oktober 2008 in Barcelona zu übermitteln.

► sprechen der portugiesischen Regierung Dank aus, dass sie diese Konferenz mit der Unterstützung der Europäischen Kommission und der Countdown-2010-Initiative der IUCN ausgerichtet hat. ■

### • Weitere Informationen

[www.countdown2010.net/business](http://www.countdown2010.net/business)

Originaltext: „Message from Lisbon on Business and Biodiversity“

Download (PDF, 170 kB):

[www.cbd.int/doc/speech/2007/sp-2007-11-13-biz-lisbon-en.pdf](http://www.cbd.int/doc/speech/2007/sp-2007-11-13-biz-lisbon-en.pdf)

Übersetzung: Thomas Frischmuth



### Die deutsche Business-and-Biodiversity-Initiative

Von Silja Dressel und Edgar Endrukaitis, GTZ

#### Vorbereitung zur COP 9 der CBD im Mai 2008 in Bonn

„Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.“ So lautet ein Albert Einstein zugeschriebener Satz. Über die oft zitierte bedrohte Biene hinaus stehen Tiere und Pflanzen aber auch für technische Erneuerungen: beispielsweise der Gecko für wieder verwendbare Klebebänder oder die Lotusblume für selbstreinigende Oberflächen. Auch das Verhalten von Tieren wird im Rahmen des sogenannten Evolutionsmanagements im Zusammenhang mit Managementthemen wie Führungsstil, Wachstum und Innovation erforscht. Die Wirtschaft lernt von der Natur und die Wirtschaft verdient an der Natur. Wie können die Unternehmen jedoch zur ihrer Erhaltung und nachhaltigen Nutzung beitragen?

#### Hintergrund

Verschiedene Vertragsstaatenkonferenzen (COP) der Biodiversitätskonvention (CBD) haben die Bedeutung des Privatsektors für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt hervorgehoben, denn der Verlust von biologischer Vielfalt ebenso wie ihre Erhaltung ist in vielfacher Weise mit wirtschaftlichen Aktivitäten von Unternehmen verbunden.

Gleichwohl hält sich bisher das Engagement von Unternehmen in Grenzen, so dass die COP 8 in ihrer Entscheidung VIII/17 a ausführt:

„The private sector is arguably the least engaged of all stakeholders in the implementation of the Convention, yet the daily activities of business and industry have major impacts on biodiversity. Encouraging business and industry to adopt and promote good practice could make a significant contribution towards the 2010 target and the objectives of the Convention.“

Die drei Ziele der CBD (siehe folgende Seite) und damit die Wahrung der natürlichen Lebensgrundlagen für künftige Generationen sind nur mit Unterstützung der Wirtschaft zu erreichen.

Deutschland ist Gastgeber der 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz, zu der vom 19. bis 30. Mai 2008 etwa 5.000 Teilnehmer aus den 190 Vertragsstaaten erwartet werden. Diese Konferenz soll ein deutliches Zeichen für Kooperation mit der Wirtschaft setzen und die positive Rolle aufzeigen, die private Unternehmen spielen können.

Die deutsche „Business-and-Biodiversity-Initiative“ bettet sich auf EU-Ebene in in Aktivitäten der Europäischen Kommission und der portugiesischen Präsidentschaft sowie auf nationaler Ebene in die Strategie zur biologischen Vielfalt, die die Bundesregierung am 7. November 2007 verabschiedet hat.

#### Ziele der deutschen Business-and-Biodiversity-Initiative

Das Bundesumweltministerium (BMU) hat die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) damit beauftragt, die Business-and-Biodiversity-Initiative voranzubringen. Ziel dieser Initiative ist die stärkere Einbeziehung des Privatsektors bei der Verfolgung der Ziele der CBD, indem

- Unternehmen und ihre Organisationen aktiv an der COP 9 teilnehmen,
- Unternehmen, Unternehmensgruppen oder Branchen sich mit konkreten Beiträgen zu den Zielen der Biodiversitätskonvention verpflichten,
- herausragende Beispiele für konkrete Zusagen von Unternehmen oder Unternehmensgruppen auf der Konferenz der Weltöffentlichkeit präsentiert werden.

Über eine „Leadership-Erklärung“ (siehe folgende Seite) wird die Wirtschaft sichtbar in die Unterstützung der Konventionsziele eingebunden. Ziel ist es, Unternehmen aller Branchen für verstärktes Engagement und konkrete Aktivitäten zu gewinnen. Unterschiedliche Branchen verlangen dabei unterschiedliche Konzepte und Herangehensweisen. Es gibt im Umgang mit Biodiversität erfahrene und weniger erfahrene Unternehmen. Nicht das perfekte Unternehmen wird gesucht, sondern Unternehmen, die bereit sind, in einen Prozess einzusteigen und Biodiversitätsziele in ihren Unternehmenszielen zu

verankern. Dies gilt auch für Unternehmen, deren Aktivitäten sich nur indirekt auf die biologische Vielfalt auswirken, wie zum Beispiel Handelshäuser, Finanzinstitute oder bestimmte Konsumgüter- und Maschinenhersteller. Hier bieten beispielsweise das eigene Produktionsgelände, Lieferketten, Kreditbeschränkungen oder die Finanzierung von Schutzgebieten, Forschung und Naturschutzbildung Ansatzpunkte zur Einbeziehung von Biodiversitätskriterien in das Umweltmanagement.

Im Rahmen der deutschen Business-and-Biodiversity-Initiative werden auf der COP 9 der CBD, während des am 28. Mai beginnenden High-Level-Segments die führenden Unternehmen vorgestellt. Sie stellen ihre individualisierte Leadership-Erklärung vor, in der sie konkret auf die Integration von Biodiversität in ihre Managementprozesse eingehen. Darüber hinaus bietet die Initiative Fachforen zum breiten Dialog mit weiteren Unternehmen und Vertretern der Wissenschaft, Politik und der Zivilgesellschaft sowie Ausstellungsmöglichkeiten für innovative Produkte und Prozesse. ■

#### • Weitere Informationen

Business-and-Biodiversity-Initiative, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ) im Auftrag des Bundesumweltministeriums (BMU), Silja Dressel, Edgar Endrukaitis, Reichpietschufer 20, 10785 Berlin  
Tel. 030 / 72614-496, Fax -330  
eMail: silja.dressel@gtz.de, edgar.endrukaitis@gtz.de

BMU-Hintergrundpapier zur COP 9 (PDF, 6 S., 190 kB)  
[www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/biodiv\\_hintergrund\\_bonn08.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/biodiv_hintergrund_bonn08.pdf)

### Dokumentation Leadership-Erklärung

Eine Initiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und führender Unternehmen zur Umsetzung des Übereinkommens über die „Biologische Vielfalt“

#### Präambel

Die 9. UN-Vertragsstaatenkonferenz zur Biologischen Vielfalt im Mai 2008 verfolgt das Interesse, über eine Leadership-Erklärung die Wirtschaft sichtbar in die Unterstützung der Konventionsziele einzubinden. Ziel ist es, Unternehmen aller Branchen zu verstärktem Engagement und für konkrete Aktivitäten zu gewinnen. Unterschiedliche Branchen verlangen unterschiedliche Konzepte und Herangehensweisen. Es gibt im Umgang mit Biodiversität erfahrene und weniger erfahrene Unternehmen. Es geht nicht um das perfekte Unternehmen, sondern um Unternehmen die bereit sind, in einen Prozess einzusteigen und Biodiversitätsziele in ihren Unternehmenszielen zu verankern.

Der Unterschiedlichkeit der Firmen wird Rechnung getragen, indem jedes Unternehmen seine eigenen Ziele und Schritte festlegt und damit die Leadership-Erklärung individualisiert. Auf der UN-Konferenz werden die Unternehmen ihr Engagement vorstellen.

Das Bundesumweltministerium plant, diese Initiative im Rahmen seiner Präsidentschaft bis zur nächsten Vertragsstaatenkonferenz im Jahr 2010 mit einer Serviceplattform zu unterstützen, die sich schwerpunktmäßig an deutsche Unternehmen richtet, aber international vernetzt sein wird. Die Plattform dient der Beratung, der Vermittlung von Experten sowie dem Zugang zu internationalen Organisationen, Verbänden und Netzwerken und organisiert Workshops.

#### Erklärung

Die Unterzeichner anerkennen und unterstützen die drei Ziele des Übereinkommens:

- Erhaltung der biologischen Vielfalt
- Nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile
- Gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile

und verpflichten sich:

1. die Auswirkungen der Unternehmensaktivitäten auf die biologische Vielfalt zu analysieren;
2. den Schutz der biologischen Vielfalt und die nachhaltige Nutzung in das Umweltmanagementsystem aufzunehmen und Indikatoren zu definieren;
3. eine verantwortliche Stelle im Unternehmen einzurichten, die alle Aktivitäten im Bereich Biodiversität steuert und der Geschäftsführung berichtet;
4. messbare und realistische Ziele zum verbesserten Schutz der biologischen Vielfalt und ihrer nachhaltigen Nutzung festzulegen, die alle 2-3 Jahre überprüft und angepasst werden;
5. alle Aktivitäten und die Erfolge im Bereich biologische Vielfalt werden im Jahres-, Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht;
6. Zulieferer über seine Biodiversitätsziele zu informieren und schrittweise einzubinden;
7. Kooperationen mit potenziellen Partnern wie Naturschutzorganisationen, wissenschaftlichen oder staatlichen Einrichtungen auszuloten, um im Dialog das Fachwissen zu vertiefen und das Managementsystem fortzuentwickeln.

#### • Weitere Informationen

Bundesumweltministerium (BMU),  
Mark Schauer, Ansprechpartner  
Business-and-Biodiversity-Initiative  
eMail: [mark.schauer@bmu.bund.de](mailto:mark.schauer@bmu.bund.de)  
[www.bmu.bund.de/  
naturschutz\\_biologische\\_vielfalt/  
downloads/doc/40622.php](http://www.bmu.bund.de/naturschutz_biologische_vielfalt/downloads/doc/40622.php)

### „Business and Biodiversity“ 2000-2008

#### 2000

Die europäischen Staats- und Regierungschefs beschließen in Lissabon, die EU bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum zu machen.

#### 2001

Die EU verpflichtet sich zu dem Ziel, bis zum Jahr 2010 dem Biodiversitätsverlust Einhalt zu gebieten.

#### März 2006

Die Entscheidung VIII/17 der 8. Vertragsstaatenkonferenz (COP 8) zur Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) bezieht den privaten Sektor ein und verpflichtet ihn zu den drei Zielen der CBD. Die Wirtschaft wird aufgefordert, den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt so weit wie möglich in alle relevanten Planungen, Programme und Maßnahmen zu integrieren.

#### Mai 2006

Die EU-Kommission gibt eine Mitteilung zu Biodiversität heraus: „Halting the loss of biodiversity by 2010 - and beyond: Sustaining ecosystem services for human well-being“. Sie beinhaltet die Verpflichtung, den privaten Sektor in Partnerschaften zum Erhalt der Biodiversität einzubeziehen.

#### März 2007

Die Umweltminister der G8+5-Länder beschließen die Erstellung einer Studie „Bewertung des ökonomischen Wertes der biologischen Vielfalt“.

#### Juni 2007

Die EU-Kommission startet ihre Business-and-Biodiversity-Initiative.

#### November 2007

High-Level-Konferenz der portugiesischen Ratspräsidentschaft, der EU-Kommission und der IUCN zu „Business and Biodiversity“, in Lissabon. Verabschiedung der „Botschaft von Lissabon“.

#### Mai 2008

Auf der COP 9 der CBD wird als deutsche Initiative die „Leadership-Erklärung“ vorgestellt. Darüber hinaus endet die erste Phase der Studie „Bewertung des ökonomischen Wertes der biologischen Vielfalt“.

### Das Trialogprojekt „Business and Biodiversity“

Von Bjela Vossen und Juliane Grüning,  
DNR EU-Koordination

#### NGOs schauen Regierungen und Unternehmen auf die Finger

In der Zeit von Herbst 2007 bis Frühjahr 2008 steht das Thema Wirtschaft und Artenvielfalt auf der Agenda der Europäischen Union. Die dreistaatlich organisierte EU-Präsidentschaft, die sogenannte Troika aus Deutschland, Portugal und Slowenien, hat mit der Initiative „Business and Biodiversity“ eine Aufforderung der 8. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention (CBD) aufgegriffen. Erst durch eine hochrangig besetzte Konferenz am 12. und 13. November in Lissabon ist das Thema aber stärker ins Blickfeld getreten. Der Deutsche Naturschutzring (DNR) hat hierzu mit slowenischen und portugiesischen Kolleg/innen ein grenzübergreifendes Begleitprojekt für Nichtregierungsorganisationen (NGOs) initiiert.

#### Thematische Konferenzen in Portugal, Slowenien und Deutschland

Das vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderte „Trialogprojekt Business and Biodiversity“ will die EU-Initiative durch thematische Konferenzen in Portugal, Slowenien und Deutschland kritisch begleiten. Dabei geht es darum, sowohl die Potenziale des Themas innerhalb der Nichtregierungsorganisationen zu nutzen als auch im Dialog mit Unternehmen und Politik etwaige „Grünfärbereien“ zu thematisieren. Der „Trialog-Prozess“ des DNR, der Umweltorganisation Quercus aus Portugal und des slowenischen Instituts für Nachhaltige Entwicklung (ISD) läuft parallel zur offiziellen Agenda der EU-Dreier-Präsidentschaft. Er greift aus Umweltsicht unterbelichtete Aspekte des Themas auf und vertieft sie. Dafür organisieren die Projektbeteiligten in den jeweiligen Ländern internationale Treffen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Ergebnisse der Diskussionen finden sich auf der Internetseite [www.business-biodiversity.eu](http://www.business-biodiversity.eu) - hier können sich auch weitere Interessierte beteiligen.

#### Lissabon: Bürokratieaufwand contra Biodiversitäts-Label

„Civil Society, Business and Biodiversity“ hieß das erste internationale Seminar, das der portugiesische NGO-Projektpartner Quercus mit Hilfe verschiedener Stiftungen

organisierte. Das durch das Trialogprojekt kofinanzierte Seminar am 26. und 27. September in Lissabon war die NGO-Auftaktveranstaltung. Gleichzeitig konnten die Teilnehmer/innen die Veranstaltung zur Vorbereitung auf die High-Level-Konferenz der portugiesischen Ratspräsidentschaft Mitte November nutzen. Rund 170 internationale Vertreter/innen aus Umweltverbänden, Regierungen, Stiftungen, Forschungsinstituten und der Wirtschaft diskutierten über die Chancen und Grenzen der Business-and-Biodiversity-Initiative. Das Seminar vermittelte vor allem der Basisinformationen und Methodik, um die europäischen Umweltverbände in die Lage zu versetzen, den politischen Prozess mitzugestalten. Es zeigte sich, dass das Engagement von Unternehmen für Biodiversität sich nicht nur auf die Finanzierung von Naturschutzprojekten beschränken muss und darf. Andere Möglichkeiten wie Kooperationen zwischen Unternehmen und Umweltverbänden wurden angesprochen und heftig diskutiert.

João Menezes vom portugiesischen Umweltministerium betonte die Bedeutung von freiwilligen Vereinbarungen und „Win-win-Situationen“ für Wirtschaft und Umwelt. Neue Programme und Regelungen seien ebenso wenig erwünscht wie weitere bürokratische Anforderungen. Menezes sprach sich für eine Plattform innerhalb der EU-Kommission aus, die - mit einem entsprechenden Budget ausgestattet - die Business-and-Biodiversity-Initiative unterstützen solle. Anzustreben sei auch ein Kriterienkatalog für etwa zwanzig Wirtschaftssektoren und ein spezielles Biodiversitäts-Audit.

Arthur Eijs vom niederländischen Umweltministerium setzte sich für eine Verträglichkeitsprüfung im Bereich Biodiversität und für eine europäische Beratungsstelle ein und hofft auf Pilotprojekte.

DNR-Generalsekretär Helmut Röscheisen verwies auf die Business-and-Biodiversity-Initiative der deutschen Bundesregierung und auf die Global Reporting Initiative, die Richtlinien für Nachhaltigkeitsberichte von Unternehmen erarbeitet. Er forderte spezielle Indikatoren für die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie für Verkehr, Energie und Tourismus. Nach der Erarbeitung entsprechender Standards könne ein Biodiversitätslabel für die verschiedenen Bereiche vergeben werden.

Was für Forderungen die NGOs an die Business-and-Biodiversity-Initiative der EU haben, zeigte sich bei einem Strategietreffen von Umweltverbänden. Als erstes Ergebnis des Trialogprojekts wurde eine „Lissabon-Erklärung der Umweltverbände zur Business-and-Biodiversity-Initiative“ erarbeitet (siehe folgende Seite). Die Akteure des offiziellen Prozesses der Business-and-Biodiversity-Initiative bekamen diese im Anschluss auf den Tisch. Auch auf der High-Level-Konferenz zu „Business and Biodiversity“ am 12. und 13. November in Lissabon wurde die Erklärung verbreitet.

#### Ljubljana 2008: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus

Die zweite thematische Konferenz des Trialogprojekts findet am 11. und 12. Februar 2008 in Ljubljana statt. In der slowenischen Hauptstadt soll anhand des Themas Waldwirtschaft analysiert werden, wie die Initiative „Business and Biodiversity“ in der Praxis aussehen kann. Slowenien hat das Thema Wald auch auf die Agenda seiner EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2008 gesetzt, denn das Land ist zu rund 60 Prozent von Wald bedeckt und auch die meisten Natura-2000-Gebiete sind in diesem Ökosystem ausgewiesen. In Sloweniens Wäldern leben viele andernorts stark bedrohte Tierarten, darunter große Carnivoren wie Wolf, Luchs und Braunbär. Slowenien exportiert zahlreiche Waldprodukte, allerdings wird zur Zeit noch wenig Wert auf Kennzeichnungen und ökologische Standards gelegt. Deshalb werden in Ljubljana die vom Lebensraum Wald abhängigen Industrien (Forstwirtschaft, Holzverarbeitende Betriebe etc.) über konkrete Kriterien für ein System freiwilliger Selbstverpflichtungen für den Erhalt der Biodiversität diskutieren. Eingeladen sind unter anderem die slowenische Plattform der Holzverarbeitenden Industrie, fortschrittliche Unternehmen im Bereich Bau und Möbelherstellung sowie Architekten und Bauherren aus dem Biobausektor. Die Veranstaltung soll klären, welche Möglichkeiten eine Verknüpfung von Wirtschaft und Biodiversität bietet, welche Fallstricke darin verborgen sind und wie NGOs ihre Ziele im Natur- und Umweltschutz sowie für politische Partizipation verwirklichen können. Das Treffen soll die Umsetzung der UN-Biodiversitätskonvention (CBD) voranbringen und möglichst auch Kooperation zwischen (slowenischen) NGOs und Unternehmen auf den Weg bringen. Weitere Themen sind die Zertifizierung von Wäl-

dern und die Rolle von NGOs bei der Entwicklung von Indikatoren und einem Biodiversitätslabel für den Forstsektor.

Innerhalb des Trialogprojekts wollen die NGOs dann analysieren, inwieweit NGO-Unternehmens-Kooperationen und die Art des begonnenen Dialoges sich von der Waldwirtschaft auch auf andere Bereiche übertragen lassen.

### **Bonn 2008: CBD bietet weltweites Forum**

Die dritte Konferenz, die als sogenanntes Side Event der 9. Vertragsstaatenkonferenz der CBD im Mai 2008 in Bonn stattfinden soll, bietet die Gelegenheit, die Erkenntnisse des Trialogprojekts international zu diskutieren und zu verbreiten: Was haben die NGOs aus den ersten beiden Konferenzen mitgenommen? Was tut sich in Deutschland, Portugal und Slowenien sowie auf europäischer NGO-Ebene? Was können NGOs tun, damit die Aktivitäten von Politik und Wirtschaft der biologischen Vielfalt dienen statt ihr zu schaden? Der Rahmen - die UN-Konferenz - ermöglicht es, die bisherigen Ergebnisse im Kreis von Fachleuten aus Umwelt- und Entwicklungsverbänden, Politik und Unternehmen zur Diskussion zu stellen, gleichzeitig aber auch ein breiteres Publikum zu erreichen. Außerdem soll im Dialog mit den verhandelnden Delegationen versucht werden, die Inhalte der Veranstaltungsreihe in den Verhandlungsprozess einzuspeisen. ■

### ● **Weitere Informationen**

Trialogprojekt Business and Biodiversity  
[www.business-biodiversity.eu](http://www.business-biodiversity.eu)

Ansprechpartnerin Deutschland:  
Bjela Vossen, DNR, EU-Koordination,  
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin  
Tel. 030 / 443391-81  
eMail: [bjela.vossen@dnr.de](mailto:bjela.vossen@dnr.de)  
[www.eu-koordination.de](http://www.eu-koordination.de)  
[www.dnr.de](http://www.dnr.de)

Ansprechpartnerin Portugal:  
Paula Silva, Quercus, Apartado 4333,  
P-1503-003 Lissabon  
Tel. 00351 21 / 778-8474, Fax -7749  
eMail: [paulasilva@quercusancn.org](mailto:paulasilva@quercusancn.org)  
[www.quercus.pt](http://www.quercus.pt)

Ansprechpartnerin Slowenien:  
Anamarija Slabe, Institute for Sustainable Development (ISD), Metelkova 6,  
SL-1000 Ljubljana  
Tel. +386 1 / 439 7-465, Fax -105  
eMail: [anamarija.slabe@itr.si](mailto:anamarija.slabe@itr.si)  
[www.itr.si/home](http://www.itr.si/home)

## **Dokumentation Lissabon-Erklärung der NGOs**

### **zur Business-and-Biodiversity-Initiative der portugiesischen Präsidentschaft**

Am 26. September 2007 haben der portugiesische Naturschutzverband Quercus und die Stiftung Calouste Gulbenkian ein Seminar zu Zivilgesellschaft, Unternehmen und biologischer Vielfalt („Civil Society and Business & Biodiversity“) in Lissabon veranstaltet. Teil des Seminars war die „Business-and-Biodiversity“-Initiative der portugiesischen Präsidentschaft, die im November an den Start gehen soll. Quercus und der Deutsche Naturschutzing (DNR), der Dachverband der deutschen Natur- und Umweltschutzverbände, sowie weitere Umweltverbände formulierten ihre Erwartungen. Das Resultat dieses Treffens ist die Lissabon-Erklärung, die von zahlreichen Umwelt-NGOs unterstützt wird.

### **Die unterzeichnenden Umweltorganisationen stellen fest:**

► Die Business-and-Biodiversity-Initiative, die die portugiesische Ratspräsidentschaft starten will, kann innerhalb unternehmerischer Verantwortung (Corporate Social Responsibility) ein positiver Schritt in Richtung Umwelt sein. Unternehmen und Körperschaften sind entscheidende Akteure bei der Festlegung der Nutzung natürlicher Ressourcen in unserer Gesellschaft und haben somit direkten und indirekten Einfluss auf Ökosystemleistungen und Biodiversität. Aus diesem Grund muss der Wirtschaftssektor ernsthaft an der Erfüllung des EU-Ziels, bis zum Jahr 2010 und darüber hinaus den Verlust der Biodiversität einzudämmen, beteiligt und dazu verpflichtet werden.

► Die Business-and-Biodiversity-Initiative wird als ein Beitrag verstanden, die Biodiversitätskonvention (Convention on Biological Diversity, CBD) umzusetzen. Aus diesem Grund sollten sich Unternehmen zu den drei Hauptzielen der CBD verpflichten:

1. Erhalt der Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten, Lebensräumen und genetischer Diversität,
2. nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen sowie
3. gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung natürlicher Ressourcen ergebenden Gewinne und Vorteile.

Besondere Aufmerksamkeit sollte der Nutzung genetischen Materials für medizinische Zwecke gegeben werden. Hier müssen Pharmaunternehmen streng re-

guliert werden. Der Prozess des gerechten Vorteilausgleichs muss die Beteiligung indigener und lokaler Gemeinschaften beinhalten.

► „Business and Biodiversity“ ist eine freiwillige Initiative und sollte deshalb als ergänzende Maßnahme zu den anderen EU-Politikfeldern, die dem Biodiversitätsschutz dienen sollen, gesehen werden. Sie sollte aber mit diesen Politikansätzen abgestimmt sein. Sie darf weder als Lösung noch als Ersatz für andere Instrumente wie Richtlinien oder Verordnungen verstanden werden. Die Unterzeichner fordern die EU-Institutionen auf, die existierende Gesetzgebung durch- und die bereits bestehenden Rechtsinstrumente besser umzusetzen, da dies in vielen Ländern nur mangelhaft geschieht. Der Agrarsektor ist grundlegend zu reformieren mit dem Ziel, den Biodiversitätsverlust zu stoppen. Elementar ist dabei die Reform des Agrarsubventionssystems der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP): Hier müssen mehr Gelder für die Umwelt und in die ländliche Entwicklung fließen.

► Natura 2000, das Netzwerk der nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie geschützten Gebiete, ist ein europaweites Biodiversitäts-Reservoir. Es sollte als vorrangiges Ziel für Naturschutzaktivitäten im Rahmen von „Business and Biodiversity“ angesehen werden. Natura 2000 ist europäische Realität und sollte von allen Europäern, Unternehmen eingeschlossen, geschützt und betreut werden.

► „Business and Biodiversity“ sollte einen soliden Mechanismus für einen systematischen Ansatz beinhalten, um Biodiversität in die Unternehmenspolitik und -strategien sowie Geschäftsbereiche, inklusive der Aktivitäten der Zuliefererkette, einzubeziehen. Biodiversität muss in die analytischen Instrumente wie die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (strategische Umweltverträglichkeitsprüfung) sowie in die Umweltberichtssysteme integriert werden. Innerhalb des Business-and-Biodiversity-Mechanismus sollten leitende Angestellte Verantwortung für das Biodiversitätsmanagement übernehmen. Dabei darf es nicht nur um Grünfärberei („Greenwash“) gehen. Unternehmen sollen nicht nur eine Liste von Grundsätzen unterschreiben oder marktbasierende Anreize einleiten, um mehr Zuwendungen für Naturschutz oder Forschung zu bekommen.

► Die durch die portugiesische Ratspräsidentschaft angestoßene Business-and-Biodiversity-Initiative könnte von den nachfolgenden Ratspräsidentschaften und darüber hinaus fortgeführt werden. Sofern sie erfolgreich und im Sinne der oben aufgeführten Grundzüge verläuft, sollte unternehmerisches Engagement für die biologische Vielfalt eine ständige Einrichtung und durch die Dienste der EU-Kommission unterstützt werden. Dies könnte eine unabhängige Körperschaft mit einem Sekretariat beinhalten, die den Prozess steuert und die Arbeitsweise, Ergebnisse und positiven Auswirkungen des Business-and-Biodiversity-Mechanismus auf den Biodiversitätsschutz bewertet. Diese Ressourcen sollten nur zusätzlich zu den Ressourcen sein, die durch die Dienste der EU-Kommission und der nationalen Behörden vorgeschrieben sind, um die existierenden Verordnungen und Politikansätze zu Biodiversität umzusetzen und zu kontrollieren. Sie sollten diese niemals ersetzen.

► Die Business-and-Biodiversity-Initiative sollte die Rolle und den Beitrag unterstreichen, den mittlere, kleine und Kleinstunternehmen für den Erhalt der Biodiversität spielen können. Mittelstandsunternehmen sind die Hauptwirtschaftskraft vieler EU-Mitgliedstaaten und durch eigene Aktivitäten können sie den Naturschutz unterstützen und zu nachhaltigem lokalen Wirtschaften in Natura-2000-Gebieten und anderen Bereichen beitragen.

► „Business and Biodiversity“ sollte Leitlinien sowie Leistungskriterien für Unternehmen der relevanten Sektoren wie Tourismus, Fischerei, Forst-, Landwirtschaft, Bergbau und Energie entwickeln. Für jeden Sektor sollten spezifische Indikatoren entwickelt, unabhängig überprüft und überwacht werden. Zunächst einmal sollten das Label des Forest Stewardship Council (FSC) als Kennzeichnung für den Forstsektor, das des Marine Stewardship Council (MSC) als Kennzeichnung für den Fischereisektor und die Tourismus-Leitlinien, die in der CBD integriert sind, als Basis für Indikatoren für den Tourismus-Sektor genutzt werden. Für den Agrarsektor könnte das europäische Bio-Siegel des Ökologischen Landbaus genutzt werden. Traditionelle Landwirtschaft sollte in den Ökologischen Landbau integriert werden. Der Agrarbereich selbst sollte Bestandteil der Business-and-Biodiversity-Initiative sein. Indikatoren für den Energiesektor sollten zeitnah entwickelt wer-

den, inklusive spezifischer Indikatoren für die Produktion erneuerbarer Energien. Mittelfristig sollten Standards eingeführt und anschließend ein Label für biodiversitätsfreundliche Unternehmen eingeführt werden. Diese Standards müssen glaubwürdige Kriterien haben und einer unabhängigen Prüfung unterliegen. Spezielle Aufmerksamkeit sollten die Förderung der Agrobiodiversität, die Freisetzung gentechnisch modifizierter Organismen und Agro-Kraftstoffe mit ihren vorhersagbaren negativen Auswirkungen auf die Biodiversität erhalten. Darüber hinaus sollte die Business-and-Biodiversity-Initiative Biodiversität in der ländlichen Entwicklung und generell in der Landwirtschaft unterstützen.

► Naturschutz-Aktivitäten unter „Business and Biodiversity“ sollten, wo vorhanden, auf akkuraten wissenschaftlichen Daten aus Feldstudien basieren, um den Biodiversitätsreichtum zu fördern oder um die erreichten Ergebnisse mit von der Forschungsgemeinschaft bereitgestellten ökologischen Indikatoren zu überwachen.

► „Business and Biodiversity“ sollte die Außenbeziehungen der EU mit dem Rest der Welt und ihre Auswirkungen auf die Biodiversität berücksichtigen. Die europäischen Aktivitäten und Verbrauchsstrukturen beruhen in signifikantem Ausmaß auf Ressourcengewinnung und Produktion außerhalb der EU-Grenzen. Aus diesem Grund sollte diese Initiative in anderen Foren und Organisationen wie der Welthandelsorganisation gefördert werden. In der unmittelbaren Zukunft sollte sie für die nächste Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention genutzt werden.

■

## Die Konferenz „Wirtschaft und Biodiversität“

### Internationale Tagung am 2. und 3. April 2008 in Bonn

Im Vorfeld der 9. Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) veranstalten die Umweltstiftung Global Nature Fund (GNF) und die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ) am 2. und 3. April 2008 in Bonn eine internationale Konferenz zum Thema „Biodiversität und Wirtschaft“.

Die zweitägige Konferenz beschäftigt sich unter anderem mit diesen Fragenstellungen.

- Welchen Beitrag leistet die Wirtschaft für den Erhalt der Natur und der biologischen Vielfalt?
- Wie gehen Unternehmen mit der wachsenden Nachfrage nach natürlichen Ressourcen und der zunehmenden (Über-)Nutzung von Ökosystemen um?
- Was verbirgt sich hinter den „Business-and-Biodiversity-Initiativen“ der Bundesregierung und der EU?
- Was erwarten NGOs von den Unternehmen im Hinblick auf die Umsetzung der CBD?

### Unternehmen ins Boot holen

Unternehmen profitieren direkt und indirekt von der Artenvielfalt intakter Ökosysteme bei der Gewinnung von Rohstoffen, der Herstellung und der Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen. Bisher haben die meisten Wirtschaftsakteure die Bedeutung der Biodiversität nicht erkannt. Nur wenige entwickeln Strategien und Aktionspläne zum Erhalt und zur nachhaltigen gerechten Nutzung biologischer Vielfalt. Die von GNF und GTZ organisierte Konferenz zielt darauf ab, den Wissensaustausch zwischen nationalen und internationalen Vertreter/innen von Unternehmen, Behörden, Wissenschaft und NGOs zu fördern.

Am ersten Konferenztag stehen die Fragen nach der Bedeutung von Biodiversität im Zusammenhang mit unternehmerischem Risikomanagement und Absatzchancen auf neuen Märkten für „biodiversitätsfreundliche“ Produkte im Vordergrund. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich in drei Foren zu den Themenkomplexen gerechter Vorteilsausgleich und Unternehmen, Schutz von Klima und Biodiversität sowie

zur Bedeutung des Finanzsektors beim Erhalt der biologischen Vielfalt zu informieren und diskutieren.

### Praxis steht im Vordergrund

Die praktische Umsetzung von Biodiversitätsmanagement im Unternehmen bildet den Schwerpunkt am zweiten Konferenztag. Konkrete Beispiele aus der Praxis sollen aufzeigen, wie sich Auswirkungen auf die Biodiversität bewerten lassen und welche Ansätze zur Integration biologischer Vielfalt in die Unternehmenspolitik erprobt werden. Als Referent/innen sind neben Expert/innen von Ministerien, NGOs und internationalen Organisationen (zum Beispiel CBD-Sekretariat, World Business Council for Sustainable Development, IUCN) Vertreter/innen von Unternehmen (zum Beispiel VW, HeidelbergCement, Unilever und Weleda) vorgesehen.

Konferenzförderer sind das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie die Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn.

Ergebnisse der Konferenz wird der GNF gemeinsam mit dem DNR-Trialogprojekt auf der COP 9 zur CBD im Mai 2008 in Bonn vorstellen. ■

### • Weitere Informationen

Stefan Hörmann, Projektleiter, Global Nature Fund (GNF), Kaiserstraße 185-197, 53113 Bonn  
Tel. 0228 / 24290-18, Fax -55  
eMail: hoermann@globalnature.org  
www.globalnature.org/biodiv

Silja Dressel, Business and Biodiversity Initiative des Bundesumweltministeriums, c/o Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Büro Berlin, Reichpietschufer 20, 10785 Berlin  
Tel. 030 / 72614-496, Fax -330  
eMail: silja.dressel@gtz.de  
www.bmu.de/naturschutz\_biologische\_vielfalt/downloads/doc/40622.php

## Internationale Konferenz „Wirtschaft und Biodiversität“

### Termin:

2./3. April 2008

### Ort:

Deutsche Welle, Kurt-Schumacher-Str. 3, 53113 Bonn

### Sprachen:

Deutsch und Englisch  
(Simultanübersetzung)

### Veranstalter:

Global Nature Fund (GNF)  
Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

### Zielgruppe

Umwelt- und Nachhaltigkeitsbeauftragte aus Unternehmen aller Branchen sowie Vertreter von Ministerien und Behörden, Internationaler Organisationen und Institutionen, NGOs (Umwelt, Verbraucherschutz, Entwicklungszusammenarbeit), wissenschaftliche Einrichtungen und Forschungsinstitute

### Kontakt und Anmeldung

Stefan Hörmann, Projektleiter, Global Nature Fund (GNF), Büro Bonn, Kaiserstraße 185-197, 53113 Bonn  
Tel. 0228 / 24290-18, Fax - 55  
eMail: hoermann@globalnature.org  
www.globalnature.org/biodiv

### Die Pro-Biodiversitäts-Wirtschaft stärken!

Von Zbigniew Karpowicz, RSPB, und Zenon Tederko, BirdLife Poland

#### Das EU-Projekt „Biodiversity Technical Assistance Units“

Das „Millennium Ecosystem Assessment“ aus dem Jahr 2005 als umfassendster Bericht über den aktuellen Umweltzustand unserer Erde hat hervorgehoben, dass die meisten Leistungen, die die Ökosysteme für das Überleben der Menschen erbringen, im Niedergang begriffen sind. Gleichzeitig zeigt der Bericht einen Lösungsansatz auf: Nachhaltige Lebenssicherung und nachhaltiges Wirtschaftswachstum können durch eine erfolgreiche Verknüpfung von verbesserter Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und langfristiger Ressourceneffektivität gewährleistet werden.

#### Wirtschaft und Banken müssen Zielgruppen werden

Die Wichtigkeit der biologischen Vielfalt wird zunehmend auch in der ökonomischen Welt beachtet. Langsam aber stetig werden die Leistungen der Biodiversität von globalen und regionalen Märkten immer mehr als marktwirtschaftliche Größe ernst genommen.

Trotz des wachsenden Bewusstseins dafür, dass die biologische Vielfalt die Grundlage auch für ökonomischen Wettbewerb, Wachstum und Beschäftigung ist, sind die wirtschaftlichen Aktivitäten immer noch die Hauptverursacher von Biodiversitätsverlusten. Ein schwieriger, aber unumgänglicher Schritt wird sein, die Wirtschaft und den Bankensektor für die Bedeutung der Biodiversität zu gewinnen. Nur so können ökonomische und ökologische Ziele in Einklang gebracht und der Verlust der biologischen Vielfalt gestoppt werden.

#### Startschuss durch die portugiesische EU-Ratspräsidentschaft

2007 haben sich die G8-Staaten verpflichtet dafür zu sorgen, dass der Bankensektor die Belange der Biodiversität in sein Handeln effektiv einbezieht. Ein Schlüsselziel wird sein, die notwendigen innovativen Finanzierungsinstrumente und -mechanismen für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt zu entwickeln. Die portugiesische EU-Ratspräsidentschaft hatte im November 2007 eine Konferenz zum Thema „Busi-

ness and Biodiversity“ ausgerichtet (siehe Artikel S. 7). Sie gilt als Startpunkt für eine langfristige strategische Initiative, um stärkere Verknüpfungen zwischen der Wirtschaft und dem Schutz der biologischen Vielfalt herzustellen. Dies schließt die hunderte von großen Unternehmen genauso ein wie die Millionen von kleinsten, kleinen und mittleren Unternehmen.

Auf der Konferenz wurde hervorgehoben:

- Es gibt eine unleugbare Verbindung zwischen dem Management des europäischen Natura-2000-Netzwerkes und der Rolle von kleinen und mittleren Unternehmen.
- Es gibt einen Bedarf für Aktivitäten der Europäischen Kommission, um das Bewusstsein von kleinen und mittleren Unternehmen über die Chancen der biologischen Vielfalt für die Wirtschaft zu wecken und zu schärfen.
- Es gibt einen Bedarf für die Entwicklung geeigneter Finanzierungsinstrumente gemeinsam mit dem Bankensektor, um diejenigen Teile der Wirtschaft zu unterstützen, die der Biodiversität dienlich sind.

#### Finanzmittel aus dem privaten Sektor unumgänglich

Der politische Ansatz der EU beim Biodiversitätsschutz beruht auf den Prinzipien der europäischen Naturschutzpolitik, vor allem des ökologischen Netzwerkes Natura 2000. Doch allein dieses Netzwerk zu unterhalten kostet nach Schätzungen der EU-Kommission mindestens 6,1 Milliarden Euro pro Jahr - bei weitem mehr als zur Zeit zur Verfügung steht.

Die Bereitstellung von Finanzmitteln, um das Naturerbe zu bewahren, kann nicht länger nur von öffentlichen Mitteln und öffentlichen Institutionen abhängen. Die Rolle des privaten Sektors muss dabei neu definiert werden. Es gibt in der EU unzählige Unternehmen aller Größen und aus den verschiedensten Branchen, die in Gebieten mit hoher biologischer Vielfalt agieren oder die Leistungen der Biodiversität intensiv nutzen. Zum Beispiel wurden in Polen in sieben Natura-2000-Gebieten 6.000 kleine und mittlere Unternehmen ermittelt, die von der biologischen Vielfalt abhängig sind. Polen hat 250 Natura-2000-Gebiete ausgewiesen, in der gesamten EU sind es über 25.000, mit einer Fläche von einer Million Quadratkilometern, was einem Viertel der Fläche entspricht.

#### Kredite für die Protagonisten der Pro-Biodiversitäts-Wirtschaft

Diese genannten Unternehmen sind gewillt und auch fähig, sich anhand ökonomischer Lösungen nach dem Leitbild einer nachhaltigen Wirtschaftsweise weiterzuentwickeln. In der Theorie sieht das so aus, dass entsprechende Investitionen ihnen dabei helfen, negative Auswirkungen auf die Umwelt zu verringern oder zu vermeiden und so zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Bisher wurden Investitionen in eine solche „Pro-Biodiversitäts-Wirtschaft“ jedoch weitgehend versäumt - und Unterstützung aus dem Bankensektor für neue Wirtschafts- und Naturschutzmöglichkeiten gibt es kaum. Unzureichende und ungeeignete Informationen sind hier ein wichtiger Begrenzungsfaktor für eine wachsende Kreditvergabe in die Pro-Biodiversitäts-Wirtschaft.

Kleine und mittlere Unternehmen, die von der Natur abhängen oder direkt Ökobetriebe sind, sind die geeignetsten Vorreiter um für den Schutz der biologischen Vielfalt in den Natura-2000-Gebieten.

Dabei gibt es bereits eine beachtliche Nachfrage nach biodiversitätsbezogenen Investitionen. Die Suche nach einem Weg aus der derzeitigen Finanzierungslücke wird also mit dem Füllen der vorhandenen Wissens- und Informationslücken einhergehen müssen. Damit Unternehmen wirtschaftlich sind und zugleich die biologische Vielfalt schützen können, versuchen sie beides zu erreichen: sowohl finanzielle Gewinne als auch positive Effekte auf die Biodiversität.

„Biodiversitätsrelevante“ Investitionen müssen insgesamt profitabel sein - und zwar so profitabel, dass auch dem Geldgeber eine akzeptable Rendite geboten werden kann. Es ist richtig, dass viele der Leistungen und Vorteile, die sich aus der biologischen Vielfalt ergeben, als öffentliche Güter eingeordnet werden und so nur wenig Spielraum für eine privatwirtschaftliche Verwertung bleibt. Wenn aber die privaten Besitzrechte gut definiert sind, gibt es Märkte für viele dieser Güter, die auf eine mit dem Artenschutz verträgliche Weise produziert werden können. Beispiele hierfür sind Produkte aus der Waldnutzung, sekundäre Leistungen und Produkte der Landwirtschaft, die Fischerei, der Öko-Tourismus und zertifiziertes Nutzholz.

Solche Unternehmen zu unterstützen heißt zum Beispiel auch, Banken von deren Wirtschaftlichkeit zu überzeugen. Um über formale Verbesserungen im Naturschutz hinaus zu kommen, muss die private Unternehmerschaft am Natur-Management beteiligt werden. 99,8 Prozent aller Wirtschaftsbetriebe sind kleine und mittlere Unternehmen und ein großer Teil von ihnen ist von der biologischen Vielfalt abhängig. Diese Unternehmen gezielt mit Darlehen zu unterstützen könnte ihre Wirtschaftlichkeit wie auch den Umweltschutz nachhaltig verbessern. Vor einiger Zeit hat die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung sorgfältig analysiert, wie dieser Nischenmarkt am besten zu besetzen sei - möglicherweise mit der Einrichtung eines neuen Finanzierungsinstruments.

### **Die Voraussetzungen: Standards, Kriterien und Informationen**

Um Anspruch auf eine Finanzierung zu haben, müsste ein Unternehmen Auswahlkriterien erfüllen, die sowohl finanzielle Aspekte als auch Aspekte der biologischen Vielfalt betreffen. Während die finanzielle Eignung eines Unternehmens von einer Partnerbank festgestellt würde, wäre seine Eignung zum Schutz der Artenvielfalt von Dritten zu bewerten, etwa von einem unabhängigen Expertenteam oder einer Nichtregierungsorganisation. So könnte sichergestellt werden, dass die Unternehmen befähigt sind, sowohl Investitionsprojekte erfolgreich durchzuführen als auch die Standards und Kriterien eines Pro-Biodiversität-Kreditrahmens zu erfüllen.

Es müssen allerdings noch eine Reihe von Herausforderungen bewältigt werden, bis die biodiversitätsfreundlichen Investitionen im größeren Umfang angeschoben werden können. Sowohl die Banken auf der Angebotsseite als auch die Unternehmen auf der Nachfrageseite sind sich der kommerziellen Nutzungsmöglichkeiten der biologischen Vielfalt häufig gar nicht bewusst. Unternehmen der Pro-Biodiversitäts-Wirtschaft treffen bei der Kreditbeschaffung oft auf Hindernisse. Das liegt auch daran, dass Kreditinstitute die Renditen, die durch Investitionen in Pro-Biodiversitäts-Unternehmen erzielt werden, von vornherein als zu gering einschätzen.

### **Das EU-Projekt: BTAUs - Biodiversity Technical Assistance Units**

Um diese Hindernisse zu überwinden und einen „institutionalisierten Markt“ für kleine und mittlere Unternehmen im Biodiversitäts-Sektor aufbauen zu helfen, ist aktive technische Unterstützung nötig. Entsprechende Möglichkeiten werden derzeit von der Europäischen Kommission in dem dreijährigen Projekt „Biodiversity Technical Assistance Units (BTAUs)“ ausgelotet. Mit Hilfe der BTAUs soll das Wachsen eines Pro-Biodiversitäts-Marktes beschleunigt werden, und zwar vor allem indem gezeigt wird, dass Investitionen in solche Unternehmen sowohl rentabel sind als auch der Natur zugute kommen. Dies wird eine starke Vorbildwirkung auf andere Länder haben.

Das Projekt hat zum Ziel, in einigen ausgewählten Ländern (Bulgarien, Ungarn und Polen) BTAUs zu errichten, die mit einem Public-private-partnership-Ansatz Geschäftsmöglichkeiten zum Schutz der Biodiversität erkunden sollen. Mit den BTAUs sollen zwei Hauptziele erreicht werden:

- die Schaffung eines neuen Pro-Biodiversitäts-Anlagemarktes für den Geschäfts- und Bankensektor;
- die Bereitstellung einer Reihe von bankfähigen Pro-Biodiversitäts-Projekten für zukünftige Investitionen.

Bis zum Ende des ersten Jahres (2007) hat das Projekt:

- BTAUs in den drei Ländern gegründet, die geeignet sind die Entwicklung von Pro-Biodiversitäts-Unternehmen zu unterstützen,
- eine Reihe von bankfähigen Projekten identifiziert,
- einen Überblick über Investitionsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen geboten,
- funktionierende Netzwerke zu Biodiversität und Finanz-Fachwissen auf nationaler und auf lokalen Ebenen gegründet,
- Instrumente und Leitlinien entwickelt, um potenzielle Pro-Biodiversitäts-Unternehmen bewerten zu können und Konzepte für Investitionsprojekte zu unterstützen,
- ein Handbuch erstellt, mit dessen Hilfe Pro-Biodiversitäts-Projekte identifiziert, entwickelt und umgesetzt werden können,
- eine funktionierende Kommunikationsplattform geschaffen (Website, Broschüren, Seminare).



### • **Weitere Informationen**

Dr. Zbigniew Karpowicz, Internationaler Koordinator des EU-Projekts „Supporting Business for Biodiversity“ in Bulgarien, Ungarn und Polen  
Royal Society for the Protection of Birds (RSPB), The Lodge, Pottton Road, Sandy, Bedfordshire, SG19 2DL, Großbritannien  
Tel. 0044 1767 / 680551  
eMail: [businessandbiodiversity@rspb.org.uk](mailto:businessandbiodiversity@rspb.org.uk)

Dr. Zenon Tederko, Landeskoordinator desselben Projekts in Polen, Mitglied in der European Sustainable Use Specialists Group (ESUSG)  
BirdLife Poland (OTOP), ul. Odrowa-za 24, 05-270 Marki, Polen  
Tel. 0048 22 / 761-8205, Fax -9051 mobil 0048 510 / 275210  
eMail: [zenon.tederko@otop.org.pl](mailto:zenon.tederko@otop.org.pl)

Biodiversity Technical Assistance Units (BTAU)<sup>9</sup>  
[www.smeforbiodiversity.eu](http://www.smeforbiodiversity.eu)

<sup>9</sup> Das Projekt wird von der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission finanziell unterstützt.



### Wirtschaft für Biodiversität - Entwicklungen und Initiativen

Von Stefan Hörmann und Stefanie Schröter, Global Nature Fund

#### Welche Branchen setzen sich bisher mit biologischer Vielfalt auseinander?

Nur rund 25 Prozent der großen Unternehmen erwähnen in ihren Nachhaltigkeits- oder Umweltberichten die Begriffe Biodiversität, Natur- oder Artenschutz. Ähnliches ergibt die Auswertung von Medienberichten zur Rolle von Unternehmen und Biodiversität<sup>10</sup>. Allerdings erhalten Unternehmen eine gute Presse, die sich - meist aufgrund direkter Abhängigkeiten oder Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeiten - aktiv mit Biodiversität auseinandersetzen. Dies sind überwiegend Firmen aus dem Bereich der Rohstoffgewinnung<sup>11</sup>, insbesondere Bergbau, Öl und Gas, sowie auch des Tourismus und der Nahrungsmittelindustrie. Auch der Finanzsektor zieht bei der Bewertung von Umwelttrisiken im Zusammenhang mit Kreditvergaben und Investitionen verstärkt die biologische Vielfalt in Betracht. Agri-industrie, Pharma- und Chemiebranche stehen mit Themen wie gentechnisch veränderte Organismen sowie Zugang zu genetischen Ressourcen und gerechter Vorteilsausgleich im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit - im Gegensatz zu den zuvor genannten Branchen spiegelt sich dies meist in negativer Berichterstattung wider<sup>12</sup>.

Das Engagement einzelner Unternehmen konzentriert sich bisher überwiegend auf die Förderung von Naturschutzvorhaben und deren Kommunikation. So unterstützt Lufthansa seit vielen Jahren Projekte, die insbesondere dem Schutz von Zugvögeln zugute kommt - etwa das von NABU und WWF getragene Kranichschutzzentrum im vorpommerschen Groß-Mohrdorf. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fluglinien

10 Antoine March, Biodiversity in CSR and SRI Assessments, 2007: [www.countdown2010.net/documents/business/A3\\_Mach.pdf](http://www.countdown2010.net/documents/business/A3_Mach.pdf)

11 Beispiele: The Energy Biodiversity Initiative (EBI), [www.the.ebi.org](http://www.the.ebi.org)  
International Council on Mining & Metals (ICMM), [www.icmm.com/project.php?rcd=22](http://www.icmm.com/project.php?rcd=22)

12 Laut einer Medienauswertung von Covalence wird über die Unternehmen Monsanto, Novartis und Bayer am häufigsten negativ in Zusammenhang mit dem Thema Biodiversität berichtet. Siehe auch: [www.countdown2010.net/documents/business/A3\\_Mach.pdf](http://www.countdown2010.net/documents/business/A3_Mach.pdf)

engagieren sich durch Freiwilligeneinsätze in Projekten des Living-Lakes-Seenschutznetzwerkes in Europa, Afrika und Asien. Investitionen in Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und die Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen aufgrund gesetzlicher Auflagen sind weitere Berührungspunkte der Industrie mit dem Naturschutz, die aber häufig nicht über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen.

#### 1. Herausforderungen für die Unternehmen

Die diversen Business-and-Biodiversity-Initiativen zielen über die meist punktuellen und vor allem auf Natur- und Artenschutz gerichteten Maßnahmen der Wirtschaft hinaus. Unternehmen sollen dazu animiert werden, die Bedeutung der biologischen Vielfalt systematisch zu erfassen, Strategien und Aktionspläne zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung zu entwickeln und umzusetzen. Biodiversitätserhaltung soll von Unternehmen als Chance statt nur als Risiko betrachtet werden.

Bisher ist Biodiversität jedoch meist kein strategisches Thema. Es gibt dafür verschiedene Ursachen:

#### Interne Kommunikation

Häufig wird die Bedeutung der Biodiversität auf der Entscheidungsebene nicht wahrgenommen. Insbesondere Unternehmen mit indirekten Effekten - etwa in der Textilbranche - verkennen oft ihre Einflüsse und ihre Verantwortung für die Lieferkette. Eine Schwierigkeit liegt auch im Begriff der biologischen Vielfalt selbst. Sogar sensibilisierte und auf Biodiversität spezialisierte Nachhaltigkeits- und Umweltbeauftragte tun sich im eigenen Unternehmen schwer, die Leitungsebenen für das Thema zu interessieren. Während der Klimaschutz als unternehmerische Aufgabe bei Topmanagern mittlerweile angekommen ist, steht beim Thema Biodiversität Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit bevor. Hilfreich für die Kommunikation ist die Entwicklung von „Biodiversitätsindikatoren“, anhand derer sich ähnlich wie beim Klima die Folgen und Auswirkungen des unternehmerischen Handelns messen und bestimmen lassen.

#### Indikatoren und Bewertung

Die qualitative und quantitative Bestimmung von Chancen und Risiken, die sich aus der Nutzung und dem Schutz der biologischen Vielfalt und von Ökosystem-

Funktionen ergeben, erfordert in der Regel einen hohen Aufwand durch die Unternehmen. Wirtschaftsvertreter äußern in diesem Zusammenhang den Bedarf an praktikablen und vergleichbaren Indikatoren, die es den Unternehmen ermöglichen, ihren Biodiversitäts-Fußabdruck zu messen, zu vergleichen und Fortschritte deutlich zu machen. Vereinzelt gibt es hierzu erste Ansätze. Der Corporate Ecosystem Services Review<sup>13</sup>, ein vom World Resources Institute entwickeltes und von Unternehmen wie Rio Tinto (Bergbau) oder Mondi (Papierindustrie) getestetes Instrument, soll bei der Bewertung zur Minimierung von Risiken und zur Optimierung von Chancen helfen.

Das Business and Biodiversity Offset Programme (BBOP)<sup>14</sup>, koordiniert von Conservation International und Forest Trends, versucht ausgehend von Pilotprojekten übertragbare Ansätze zu entwickeln, die es Industrien ermöglichen, Ausgleichsmaßnahmen so zu gestalten, dass am Ende ein belegbarer Nettogewinn an Biodiversität und Lebensqualität entsteht. Erste Ergebnisse der Initiative sollen auf dem Biodiversitätsgipfel COP 9 im Mai in Bonn vorgestellt werden. Die Ergebnisse der auf EU-Ebene gestarteten Initiative SEBI2010 (Streamlining European 2010 Biodiversity Indicators) können ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur sektorübergreifenden Vereinheitlichung von Indikatoren leisten.<sup>15</sup>

#### Nachhaltigkeitsansätze und Biodiversitätspläne

Die nachhaltige Nutzung und der Schutz der biologischen Vielfalt finden sich in Umweltmanagementsystemen wie ISO 14001 und EMAS indirekt wieder, eine explizite Darstellung fehlt jedoch bisher. Lediglich im Rahmen der Global Reporting Initiative (GRI), einem weltweit anwendbaren Leitfadens zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, werden die Auswirkungen von Geschäftstätigkeiten auf die Biodiversität anhand von fünf Kern- und Zusatzindikatoren explizit aufgeführt.<sup>16</sup>

13 Siehe auch [www.wri.org/project/corporate-ecosystem-services](http://www.wri.org/project/corporate-ecosystem-services)

14 Siehe auch [www.forest-trends.org/biodiversityoffsetprogram](http://www.forest-trends.org/biodiversityoffsetprogram)

15 Siehe auch <http://biodiversity-chm.eea.europa.eu/information/indicator/F1090245995>

16 Die beiden GRI-Kernindikatoren EN 11+12 legen den Schwerpunkt auf die Beschreibung von Auswirkungen durch Flächenverbrauch und operative

Vor diesem Hintergrund ist es Aufgabe von Unternehmen, eigene Biodiversitätsstrategien und -pläne zu entwickeln und existierende Nachhaltigkeitsansätze zu ergänzen. Im englischsprachigen Raum leisten hierbei insbesondere das Earthwatch Institute, IUCN und Fauna & Flora International wichtige Beiträge.<sup>17</sup> Mit dem Zementproduzenten Holcim startete die IUCN kürzlich eine dreijährige Zusammenarbeit zur Optimierung der Biodiversitätspolitik des Unternehmens.<sup>18</sup>

Der Fokus von unternehmerischen Biodiversitätsstrategien liegt auf den ersten beiden Zielen der CBD-Konvention: Schutz und nachhaltige Nutzung. Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Gruppen erarbeitete Lösungen für den Bereich Access and Benefit Sharing (Zugang zu genetischen Ressourcen und gerechter Vorteilsausgleich) fehlen weitgehend. Die betroffenen Industrien sind hier ebenso gefordert wie die Naturschutzverbände, die diesem Thema teilweise zu wenig Aufmerksamkeit schenken.

### 2. Chancen für die Biodiversität

Die aktuellen Entwicklungen in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft deuten darauf hin, dass das Thema Biodiversität in den nächsten Jahren verstärkt Eingang in die Unternehmenspolitiken finden wird.

#### Wachsende Märkte

Der Markt für „biodiversitätsfreundliche“ Produkte und Dienstleistungen hat große Potenziale, die bisher nur begrenzt genutzt werden. Dabei ist im optimalen Fall eine Win-win-Situation möglich - nachhaltige Gewinne für die Unternehmen und langfristiger Schutz der Biodiversität. Interessante Beispiele für wachsende Märkte mit zweistelligen Zuwachsraten sind die

---

Tätigkeiten auf Schutzgebiete und Biodiversität. Die drei Zusatzindikatoren (EN 13-15) sehen unter anderem Angaben zur Entwicklung von Strategien zum Management der Auswirkungen auf die Biodiversität vor.

17 Das Earthwatch Institute unterhält das Business & Biodiversity Resource Centre in Oxford ([www.businessandbiodiversity.org](http://www.businessandbiodiversity.org)). Die IUCN veröffentlichte ein Handbuch für Unternehmen: „Business and Biodiversity - Handbook for Corporate Action“: [www.biodiversityeconomics.org/library/browse\\_the\\_library\\_by\\_major\\_theme/business\\_and\\_consumers/csr/handbook](http://www.biodiversityeconomics.org/library/browse_the_library_by_major_theme/business_and_consumers/csr/handbook)

18 [www.iucn.org/themes/business/our\\_work.htm](http://www.iucn.org/themes/business/our_work.htm) Holcim kooperiert zudem mit der GTZ bei der Umsetzung nachhaltiger Reststoffverwertung in der Zementindustrie.

Holzwirtschaft (FSC), Ökotourismus, Ökologische Landwirtschaft und Heilpflanzen<sup>19</sup>. Ein Thema, das in diesem Zusammenhang diskutiert wird, ist die Einführung eines „Biodiversitätslabels“ für Produkte und Dienstleistungen. Neben wünschenswerten Effekten wie Verbraucherorientierung und -sensibilisierung stellt sich allerdings die Frage, ob die Einführung eines weiteren Labels nötig ist oder nicht verstärkt strenge Biodiversitätskriterien in bestehende Gütesiegel wie MSC oder FSC aufgenommen werden sollten.

#### Finanzsektor

Der Finanzsektor - Banken, Investmentgesellschaften, Versicherungen und Rating-Agenturen - spielt eine wichtige Rolle bei der Bewertung des Riskomanagements von Unternehmen. Die Berücksichtigung des Schutzes der Biodiversität, einschließlich gefährdeter Arten und sensibler Ökosysteme, bei Kreditvergabe und Investitionsentscheidungen sind in den sogenannten Equator-Prinzipien<sup>20</sup> verankert. Diese werden mittlerweile von über 50 Banken anerkannt. Banken wie ABN AMRO oder Goldman Sachs orientieren sich hierbei unter anderem an den IUCN-Kategorien für Naturschutzgebiete. Unverbindliche Richtlinien und Ratings haben bisher in Einzelfällen Auswirkungen gehabt<sup>21</sup>, eine systematische Herangehensweise an das Thema Biodiversität fehlt jedoch meist. Die UNEP Finance Initiative hat daher einen eigenen Arbeitsbereich eingerichtet, um Finanzinstitutionen mit Instrumenten zur Berücksichtigung von Biodiversitätsaspekten bei Kreditvergabe, Versicherungsleistungen und Bewertung der Umweltperformance zu unterstützen<sup>22</sup>.

#### Umweltschadensgesetz

Das auf der EU-Umwelthaftungsrichtlinie basierende, kürzlich in Deutschland in Kraft getretene Umweltschadensgesetz

---

19 [www.oecd.org/dataoecd/35/34/35026777.pdf](http://www.oecd.org/dataoecd/35/34/35026777.pdf)

20 Internationale Richtlinien für Banken zu ökologischen und sozialen Aspekten von Großprojekten

21 Nach Einschätzung der Investmentbank Goldman Sachs stand der Kursverlust des Ölmultis BP in engem Zusammenhang mit fehlender Nachhaltigkeit im operativen Bereich. Lecks in Ölpipelines und forcierte Ölförderung im Arctic National Wildlife Refuge in Alaska standen im Widerspruch zum öffentlich verkündeten Umwelt- und Naturschutzanspruch von BP. Siehe S. 8f in: [www.cbd.int/doc/newsletters/news-biz-2007-10-low-en.pdf](http://www.cbd.int/doc/newsletters/news-biz-2007-10-low-en.pdf)

22 Arbeitsbereich „Biodiversität und Ökosysteme“ [www.unepfi.org/work\\_streams/biodiversity](http://www.unepfi.org/work_streams/biodiversity)

wird Unternehmen dazu veranlassen, sich im Sinne des Vorsorgeprinzips stärker mit Natur- und Artenschutz auseinanderzusetzen. Unternehmen bzw. auch deren Mitarbeiter haften danach für Schädigungen von Arten und Biotopen. Explizit wird auf FFH-Gebiete und -Arten hingewiesen. Unternehmen werden mehr in die Pflicht genommen und müssen im Schadensfall mit hohen Kosten für Sanierungsmaßnahmen rechnen. Das Umweltschadensgesetz ist ein guter Anknüpfungspunkt zur besseren Integration von Biodiversität in das Risikomanagement des privaten Sektors.

#### Fazit

Methoden und Indikatoren zur Erfassung und Integration von Biodiversität im Unternehmensbereich sind noch weitgehend im Entwicklungsstadium. Die „Inwertsetzung der Biodiversität“ wird derzeit durch zahlreiche Initiativen vorangetrieben. Der auf dem Potsdamer Treffen der G-8-Umweltminister gestartete Prozess zur Erstellung eines „Stern-Reports zur Biodiversität“ wird den politischen und öffentlichen Druck auf die Marktkräfte erhöhen, Kosten zu berücksichtigen und zu vermeiden, die sich aus der Schädigung der biologischen Vielfalt und von Ökosystemen ergeben. Für NGOs ergibt sich die Chance, eine konstruktive Zusammenarbeit mit Unternehmen aufzubauen oder auszuweiten und Einfluss auf die Entwicklung und Umsetzung von Biodiversitätsstrategien zu nehmen. Von staatlicher Seite sind weiterhin rechtliche Rahmenbedingungen, steuerliche Anreize und der Abbau umweltschädlicher Subventionen - insbesondere im Bereich der Landwirtschaft - unerlässlich. Mit der Einrichtung einer nationalen Biodiversitäts-Plattform, die auch finanzielle Mittel zur Aufklärung, Forschung und Umsetzung von Modellprojekten bereitstellt, könnte die Bundesregierung einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die jüngsten positiven Entwicklungen im Bereich Wirtschaft und Biodiversität zu bündeln und nachhaltig zu verankern. ■

#### • Weitere Informationen

Stefan Hörmann und Stefanie Schroeter, Global Nature Fund (GFN), Kaiserstraße 185-197, 53113 Bonn  
Tel. 0228 / 24290-18, Fax -55  
eMail: [hoermann@globalnature.org](mailto:hoermann@globalnature.org)  
[www.globalnature.org/biodiv](http://www.globalnature.org/biodiv)

### „Wir nehmen Verantwortung für die Natur ernst“

Interview mit Susi Lotz, Weleda AG

#### Was leistet Weleda zum Schutz der Biodiversität? Ist der Schutz der Biodiversität in alle Unternehmensbereiche integriert?

In unserem Leitbild heißt es, dass wir die Verantwortung für die Natur ernst nehmen. Deshalb ist es unser Ziel, mehr zu geben als zu entziehen. Wir entnehmen der Natur also nicht nur natürliche Rohstoffe. Wir regen durch langfristige Verträge und Schulungen auch Erzeuger dazu an, diese Rohstoffe möglichst biologisch-dynamisch anzubauen. Das Gleiche gilt für Sammler, die Heilpflanzen aus der Natur entnehmen. Durch so ein nachhaltiges Wirtschaften kann die Naturgrundlage der Pflanzen gesichert werden. Um das Thema Artenvielfalt noch stärker ins Bewusstsein zu bringen, werden wir diesen Punkt in unserem Managementsystem und damit in der Auditierung stärken.

#### Weleda will die Leadership-Erklärung der Business-and-Biodiversity-Initiative der Bundesregierung unterzeichnen. Es scheint, als müsste in einem Vorzeigeunternehmen wie Ihrer Firma nicht mehr viel Neues eingeführt werden. Wo gibt es denn bei Weleda noch Potenziale?

Wir arbeiten weiter daran, neue Rohstoffprojekte ins Leben zu rufen, damit wir weniger über Händler beziehen müssen. Denn bei diesen sind die Grundsätze einer nachhaltigen Nutzung meist nicht so verankert wie bei Weleda.

#### Sie sind weltweit tätig. Wie viel Einfluss und Kontrolle haben Sie tatsächlich auf die Zuliefererkette?

Unser Einfluss ist hoch. Wir haben ein firmeneigenes Auditierungsverfahren entwickelt, das wir in allen unseren Rohstoffprojekten regelmäßig durchführen.

#### Nichtregierungsorganisationen haben die Einführung eines „Biodiversitätslabels“ vorgeschlagen. Unterstützt Weleda diesen Vorstoß?

Unsere Kunden gehen davon aus, dass sie mit dem Kauf von Weleda-Produkten den Erhalt der Artenvielfalt fördern. In den „Weleda Nachrichten“ informieren wir auch regelmäßig über Rohstoff- und Forschungsprojekte. Wir würden ein solches Label ganz einfach nicht benötigen.

#### Gibt es Kooperationen mit NGOs und Forschungsinstituten, die sich für den Schutz der Biodiversität einsetzen?

Weleda unterstützt zum Beispiel ein Artenschutzprojekt des WWF zur kontrollierten Wildsammlung von Arnikablüten im rumänischen Apuseni-Gebirge, einem Teil der Karpaten. Als WWF-Partner nehmen wir die komplette Sammelmenge aus dem Projekt ab, das sind etwa 300 Kilogramm getrocknete Arnikablüten. Ein anderes Beispiel: Mit Legambiente, einer der wichtigsten gemeinnützigen Umweltschutzorganisationen in Italien, arbeitet unsere Niederlassung in Mailand seit 2006 eng zusammen. Außerdem sind wir mit vielen Universitäten und Fachhochschulen in Kontakt. Erst vor Kurzem ist eine Diplomarbeit der Fachhochschule Osnabrück über die Brunnenkresse entstanden. Außerdem betreuen wir gerade eine Masterarbeit der Universität Hohenheim über die Inkulturnahme des Läusekrauts in Venezuela.

#### Was müsste die Politik tun, um die Business-and-Biodiversity-Initiative zu einer wirklich erfolgreichen Sache zu machen?

Wir wünschen uns, dass es mehr Forschungsinitiativen zum Thema „nachhaltig nutzen ohne zu schaden“ gibt. Dabei sollte ein Monitoringverfahren über Maßnahmen zum Schutz und Pflege von Arten entwickelt werden: Wie viel kann gesammelt werden? Welche Rekultivierungsmaßnahmen sind notwendig? Wir haben dies für einige Arten bereits selbst durchgeführt, aber es fehlen Ergebnisse für die große Anzahl der Arten, die international genutzt werden. ■

Interview: Juliane Grüning

#### ● Weitere Informationen

Weleda AG, Dipl.-Biol. Susi Lotz, PR,  
Möhlerstraße 3, 73525 Schwäbisch  
Gmünd  
Tel. 07171 / 919-465, Fax -87465  
eMail: slotz@weleda.de  
www.weleda.de

#### **Weleda**

Die 1921 gegründete Firma Weleda hat ihren Stammsitz im schweizerischen Arlesheim. Mehr als 1.800 Mitarbeiter/innen arbeiten in der Weleda Unternehmensgruppe in 17 Ländern der Welt. Die Produktpalette reicht von Arzneimitteln über Diätetika bis zu Körperpflegemitteln.

Weleda ist seit zehn Jahren ISO-14001-zertifiziert und EMAS-validiert und betreibt eigene Umweltprojekte. Jedes Jahr veröffentlicht die Firma eine Umwelterklärung. Die Umwelleitlinien besagen, dass die Rohstoffe so weit wie möglich aus kontrolliert biologischem Anbau stammen müssen. Tierversuche sind ausgeschlossen. Ein zunehmend sparsamer Umgang mit Rohstoffen wird angestrebt. Die Firma kümmert sich auch um umweltfreundliche Verkehrskonzepte für die Mitarbeiter/innen.

### Biodiversität als Basis zukunftsfähiger Chemie

Von Hermann Fischer,  
AURO Pflanzenchemie AG, Braunschweig

#### Die Rohstoffbasis der gegenwärtigen Chemie

Die moderne industrielle Chemie ist, was ihre Rohstoffbasis betrifft, eine wenig diverse Veranstaltung. Ihr genügt zur synthetischen Herstellung des vielfältigen Produktspektrums im Wesentlichen ein einziger Kohlenstoffträger: Erdöl. Dass dieser fossile Rohstoff, je nach Lagerstätte, in gewissen Varietäten auftritt, ist eher störend - so dienen die ersten Aufarbeitungsschritte von Rohöl für die chemische Synthese vor allem dem Ziel, weitgehend einheitliche Erdölfractionen zu erzeugen, die dann in standardisierten Verfahren weiterverarbeitet werden können.

Die Chemie ist mit dieser Rohstoffbasis viele Jahrzehnte gut gefahren: Erdöl war leicht verfügbar, preiswert und reizte gerade aufgrund seines chemisch monotonen Charakters die Kreativität der Synthesechemiker, das ganze Kaleidoskop der synthetischen Farben, Fasern, Kunststoffe, Aromen, Biozide, Tenside etc. aus dieser einen stofflichen Basis heraus durch möglichst raffinierte chemische Syntheseverfahren zu entwickeln.

Heute kommt diese Art der „fossilen“ Chemie erkennbar an ihre Grenzen. Erdöl als nicht erneuerbarer Rohstoff zeigt erste Verknappungstendenzen und demonstriert mit steigenden Preisen und Verteilungskämpfen seine unausweichliche Endlichkeit.

Aber nicht nur die fossilen Quellen der heutigen Chemie sind begrenzt, sondern auch die Senken ihrer Produkte. Erdöl ist ein gigantischer geologischer Kohlenstoff-Speicher. Ans Licht gebracht, verarbeitet und - hoffentlich einigermaßen rasch - abgebaut, ist das Endprodukt nahezu allen je verbrauchten Erdöls das stabilste kohlenstoffhaltige Molekül: Kohlendioxid. Aber für dieses finale Produkt zeigt die Biosphäre inzwischen deutlich ihre beschränkte Aufnahmekapazität.

Eine neue Art von Chemie, mit anderen Rohstoffen, Verfahren und Produkten, tut also Not, wenn diese Branche eine Zukunft auch im nachfossilen Zeitalter haben will.

#### Die Rohstoffbasis einer künftigen Chemie

Fossile Kohlenstoffquellen anderer Art scheiden für eine wirklich zukunftsfähige Chemie aus. Ob Erdgas, Steinkohle oder Braunkohle - das Senkenproblem wird durch sie so wenig gelöst wie die Ressourcenknappheit.

Eine Chemie der Zukunft kann auf mittlere und lange Sicht nur auf erneuerbaren Ressourcen aufbauen. Das hat sie mit der Energieversorgung der Zukunft gemeinsam. Während jedoch erneuerbare Energie auch durch direkte Umwandlung von Sonnenenergie gewonnen werden kann, ist die Chemie an stoffliche Substrate gebunden. Diese müssen keineswegs neu erfunden werden, sondern sie sind in unüberschaubarem Reichtum bereits in der Biosphäre vorhanden: Die Rede ist von den Pflanzen unserer Welt.

Jede Pflanze ist unter biochemischem Blickwinkel eine perfekte, miniaturisierte, ökologisch bestens angepasste, hoch effiziente und abfallfrei arbeitende chemische Fabrik. Sie benötigt als Rohmaterialien für ihre hoch differenzierte chemische Syntheseleistung lediglich einfachste Moleküle wie Kohlendioxid und Wasser, ihr Energiebedarf wird vollständig durch die Einstrahlung der Sonne gedeckt, wobei diffuses Licht in der Regel ausreicht. Sie bindet Kohlendioxid in komplexen Kohlenstoffverbindungen und spendet im Gegenzug Sauerstoff. Die Chemie der Pflanze ist eine solare Chemie.

Auch über längere Zeiträume der Evolution betrachtet hat sich dieses Prinzip als ausgesprochen eigenstabil erwiesen. Zwar hat es im Verlauf der Biosphärengeschichte immer wieder großräumige und tiefgreifende katastrophale Ereignisse gegeben, in deren Verlauf große Teile der bis dahin entwickelten Biodiversität zerstört wurden. Die Prinzipien des biosphärischen Stoffaufbaus wurden jedoch während dieser desaströsen Phasen nie vollständig verlernt, sondern stets weiter optimiert.

#### Solare Chemie-Zukunft: Grundstoff-Vielfalt statt fossiler Monotonie

Im Bereich der solaren Chemie finden wir völlig andere Voraussetzungen vor als bei der Petrochemie, nämlich eine geradezu unermessliche Vielfalt von Grundstoffen. Dies folgt allein aus der Tatsache, dass jede einzelne Pflanzenart ein arteigenes

#### AURO

Die Firma AURO gehört zu den Pionierunternehmen im Bereich des gesunden Bauens, Wohnens und Lebens. Seit 1983 produziert AURO schadstofffreie Naturfarben aus konsequent ökologischen und natürlichen Rohstoffen. An den Standorten Braunschweig (Deutschland), Kleinglödnitz (Österreich) und Biel (Schweiz) sind 60 Mitarbeiter/innen beschäftigt.

Als erster und bislang einziger Farberhersteller wurde AURO 2007 durch die Climate Neutral Group als „CO<sub>2</sub>-neutrales Unternehmen“ zertifiziert. Die Firmenphilosophie von AURO: „Nachhaltigkeit und technische Qualität“.

Spektrum von Produkten ihres Sekundärstoffwechsels synthetisiert, welches sich von dem jeder anderen Pflanze unterscheidet. Es kommt hinzu, dass jede einzelne Pflanzenart nicht nur einen Stoff synthetisiert, sondern ein großes Spektrum sehr unterschiedlicher chemischer Stoffe.

So kann eine Pflanze beispielsweise in relevanten Mengen Zellulose in ihren Stängeln, Farbstoffe in ihren Blättern, Wachse auf der Blattoberfläche, Fette und Eiweiße in ihren Früchten sowie Duftstoffe und Harze in ihren Blüten erzeugen - und jeden einzelnen dieser Stoffe wiederum nicht als chemisch reine Monosubstanz, sondern in einem großen Spektrum verschiedener chemischer Identitäten. Pflanzen bringen also das Kunststück fertig, aus einem extrem begrenzten Reservoir an Basisatomen und -molekülen in ihrem sekundären Stoffwechsel eine enorme stoffliche Diversität zu erzeugen.

Im unmittelbaren Vergleich mit moderner industrieller Petrochemie verfügt die pflanzliche Stoffproduktion - im Sinne ihrer Primärproduktion - nicht nur über eine etliche Größenordnungen höhere quantitative Produktivität, sondern - im Sinne der enormen Ausdifferenzierung der Resultate des pflanzlichen Sekundärstoffwechsels - auch über eine unvergleichlich höhere qualitative Varianz.

So betrachtet, eröffnet sich in der solaren Chemie der Pflanzen ein Kosmos an Diversität: Tausende von Pflanzenarten bilden die Basis der Erzeugung von Hunderttausenden verschiedener biogener

Stoffe. Jede Region der Erde liefert dabei ihre spezifischen, vielfältigen stofflichen Beiträge, je nach den klimatischen, geologischen und genetischen Bedingungen und differenziert nach den Erfahrungen und bewährten Anbau-, Ernte- und Verarbeitungstechniken seiner Bewohner.

### Parallelen zwischen solarer Chemie und solarer Energie

Statt des Prinzips der Einfachheit ist der künftigen Energie- wie der Stoffgewinnung das Prinzip der Vielfalt eigen: So wie ein sinnvoller Mix aus allen regenerativen Energiequellen vor Ort erst den vollen ökologischen und ökonomischen Sinn ergibt, so sind es hunderte, gar tausende verschiedener Pflanzenarten, in denen in den Sekundärprozessen der Photosynthese die gewünschten und in sich wiederum unerhöht vielfältigen Pflanzeninhaltsstoffe entstehen - von den Farbstoffen über die Duftstoffe, Harze, Öle, Wachse und Eiweiße bis hin zu den pflanzlichen Fasern.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist die regionale Diversität. In beiden Fällen funktioniert das Grundprinzip auf der ganzen Welt: Überall, wo Wind weht, wo Flüsse fließen, wo Gezeiten walten, wo die Sonne scheint, wo Pflanzen wachsen - überall dort ist auch Energie- und Stoffherzeugung auf solarer Grundlage möglich.

Beiden Systemen sind im Übrigen auch die gleichen Strukturvorteile eigen: in beiden Fällen ist die Produktivität in wesentlich geringerem Umfang flächenabhängig als bei fossiler Energie- und Stoffproduktion. Eine kleine Solarzelle ist, auf die Fläche bezogen, praktisch ebenso effektiv wie eine große. Zehn Pflanzen produzieren durch Photosynthese eben nur zehnmal soviel solare Rohstoffe wie eine einzelne Pflanze. Es nützt - im Sinne einer gesteigerten Produktivität - wenig, die Produktion eines bestimmten pflanzlichen Rohstoffs über Dutzende Quadratkilometer hinweg auszudehnen, sondern schafft eher zusätzliche Probleme (höherer Schädlingsdruck in Monokulturen, Monotonie des Landschaftsbildes etc.).

Eine der positiven Folgen dieses Strukturprinzips ist, dass sich die Dezentralität der Produktion von selbst anbietet. Auf diese Weise werden hohe Aufwendungen für die Verteilung der entstehenden Energiemengen oder Stoffe vermieden - weniger Verkehr, weniger Emissionen, keine Strommasten, keine hohen Schornsteine, keine überdimensionierten Erschließungs-

maßnahmen sind mehr nötig. Was vor Ort gebraucht wird, entsteht auch vor Ort - unter den kritischen Augen, Ohren und Nasen der Verbraucher, die sich auf diese Weise auch mit den „in our own backyard“ entstandenen Produkten identifizieren können.

Mitbestimmung und Mitgestaltung der Lebensumwelt ist auf diese Weise in ganz anderem Umfang möglich als bei der heute üblichen extremen Entkoppelung von Herstellung und Bedarf - von den eingesparten Leitungsverlusten bei der Stromverteilung ganz zu schweigen. Mit der regionalen und lokalen Produktion von Energie und Rohstoffen kehrt diese aus der Anonymität der „Irgendwo“, „Irgendwie“ und „Irgendwer“ in die volle Transparenz und in die unmittelbare Verantwortung der betroffenen Menschen zurück.

### Intakte Biodiversität - Voraussetzung und Ergebnis einer neuen Chemie

So wie eine zukünftige Chemie aus dem Reichtum schöpft, den Tausende verschiedener Pflanzenarten mit ihrer jeweils individuellen photosynthetischen Produktivität bieten, so ist diese künftige Chemie unbedingt angewiesen auf eine intakte, reichhaltige biologische Diversität. Jede Verarmung an Arten der Tier- und Pflanzenwelt schränkt im Rückbezug die Vielfalt und Produktivität der Pflanzenchemie ein.

Dieser Verarmungsprozess ist in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten bereits zu beobachten gewesen. Gab es früher zum Beispiel nahezu unzählige Varianten pflanzlicher Farbstoffe wie Indigo-blau, Krapprot oder Färbedrogen jeder anderen Farbnuance, so ist das Angebot heute auf sehr wenige Sorten und Varietäten zusammengeschrumpft. Viele dieser Naturstoffe, die jeder für sich eine petrochemische Synthese überflüssig machen, sind bereits ganz verschwunden.

Andere pflanzliche Naturstoffe, wie zum Beispiel die einst unüberschaubare Vielfalt an ätherischen Ölen und Duftdrogen, sind nach und nach Opfer einer zentralistischen Regulierungswut zum Beispiel des europäischen Gesetz- und Ordnungsgebers geworden, dessen eindimensionales regulatives Ideal offensichtlich nicht mit dem Variantenreichtum der Naturstoffe in Einklang zu bringen ist - diese stören den bürokratischen Drang zur Vereinheitlichung - dem die maßgeschneiderten Petrochemikalien mit ihren exakt definierten Moleküleigenschaften und oligopolisti-

schen Anbieterstrukturen hingegen sehr entgegenkommen.

Es ist daher dringend an der Zeit, dass die Qualität und die Zukunftsfähigkeit der Stoffe einer solaren Chemie in der Öffentlichkeit wieder die ihnen gebührende Wertschätzung und Unterstützung erfahren. Insofern ist der weltweite Kampf um den Erhalt der evolutionär gewachsenen und bewährten Biodiversität auch ein Kampf gegen die Monotonie- und Monopolisierungstendenzen einer globalisierten Ökonomie und Bürokratie.

Wer sich für die Sicherung der Biodiversität einsetzt, sollte daher auch daran denken, dass der Verlust der chemischen Diversität der Pflanzenstoffe häufig ein unumkehrbarer Prozess sein kann, der sich in der Zukunft bitter rächen wird, wenn wir - nach dem Ende des fossilen Zeitalters, aber eigentlich auch schon jetzt - dringend auf den chemisch-biologischen Reichtum angewiesen sein werden, den uns die Pflanzenwelt liefert.

Mit Bezug auf die beiden Hauptbegriffe im Titel dieses Sonderhefts ergibt sich aus den hier skizzierten Grundlagen eine Vorhersage - die natürlich nicht nur für den engeren Bereich der chemischen Industrie, sondern für jede Form von Wirtschaftspraxis gilt: „Business will be based on intact Biodiversity, or there will be no business.“ ■

### • Weitere Informationen

Dr. Hermann Fischer, Gründer und Vorstand AURO Pflanzenchemie AG, Alte Frankfurter Straße 211, 38122 Braunschweig  
Tel. 0531 / 28141-0, Fax -62  
eMail: hermann.fischer@auro.de  
www.auro.de

### Für ein integriertes Rohstoff- und Naturschutzmanagement

Von Tina Gölzer und Michael Rademacher, HeidelbergCement AG

#### HeidelbergCement auf dem Weg zu Nachhaltigkeitsindikatoren

In ihrem Nachhaltigkeitsbericht verpflichtet sich die HeidelbergCement AG zur Förderung der Biodiversität. Zur Umsetzung sind einheitliche Untersuchungsmethoden und Indikatoren erforderlich. Im Kontext nachhaltiger Entwicklung fehlen bisher allerdings geeignete und allgemein anerkannte Instrumente, mit denen der Naturschutzwert von Abbaustätten in nachvollziehbarer Weise gemessen werden kann. Die derzeit diskutierten Indikatoren werden den besonderen Anforderungen von Abbaustätten im Hinblick auf den Naturschutzwert nicht gerecht. Aus diesem Grund startete HeidelbergCement im August 2005 zusammen mit mehreren Partnern<sup>23</sup> und in enger Zusammenarbeit mit der FH Bingen<sup>24</sup> das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Pilotprojekt „Nachhaltigkeits-Indikatoren für ein integriertes Rohstoff- und Naturschutzmanagement“ im Zementwerk Schelklingen auf der Schwäbischen Alb in Baden-Württemberg.

#### Hintergrund

Zahlreiche Untersuchungen belegen den hohen Naturschutzwert stillgelegter und auch betriebener Steinbrüche für viele Tiere und Pflanzen. Einerseits zehrt der fortdauernde Abbau an den Ressourcen biologischer Vielfalt, andererseits werden die neugeschaffenen Lebensräume im Steinbruch von zahlreichen spezialisierten Arten zur Wiederbesiedelung genutzt. Abbaustätten bieten wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

Ziel des Projektes war daher die Entwicklung und Erprobung von Indikatoren für die Messung der Biodiversität, um den ökologischen Wert von Abbaustätten und die Wirkungen von Naturschutzmaßnahmen vor, während und nach dem Abbau messbar und prognostizierbar zu machen. Die Indikatoren mussten auf die spezifi-

schen Verhältnisse und Potenziale von Abbaustätten zugeschnitten werden, um den Anforderungen der betrieblichen Praxis und des Naturschutzes gleichermaßen gerecht zu werden.

#### Monitoring

Ein wichtiges Werkzeug zur Beurteilung der Biodiversität ist das fortgesetzte Monitoring aller Aktivitäten und Änderungen in den Abbaustätten. Das Grundproblem eines Monitoringnetzes in einer betriebenen Abbaustätte ist der kontinuierliche Abbaufortschritt und die nachfolgende Rekultivierung. Eine periodische Erhebung der gesamten Abbaufäche erwies sich in Schelklingen daher als sehr schwierig. Als Alternative kam die „Transekt-Methode“ in Frage. Für das Monitoring wird hierfür durch die Abbaustätte und gegebenenfalls deren Umfeld eine linienhafte Kartierung (Transekt) definierter Breite gelegt. So können die permanente Abbaudynamik und die daraus resultierenden Veränderungen der Lebensräume und der Arten erfasst werden.

#### Biodiversitäts-Indikatoren

Drei konkrete praxisorientierte Indikatoren wurden entwickelt und erprobt:

1. Ökologische Folgenutzung,
2. Zahl der Lebensräume für Pflanzen und Tierarten,
3. Flächenanteil der Wanderbiotope.

#### Aktionspläne Biodiversität

Nach Projektende sollen die Ergebnisse in einen „Aktionsplan Biodiversität“ eingebracht werden. Diese Aktionspläne beinhalten

- Monitoring,
- Maßnahmenplanung inklusive Kostenschätzungen,
- Wartungsarbeiten für Arten und Lebensräume sowie
- naturschutzfachliches Management von Abbaustätten.

#### Fazit

In Abbaustätten können während des Betriebs und nach Stilllegung hochwertige Lebensräume entstehen, die insbesondere für die in der umliegenden Kulturlandschaft wertgebenden Tier- und Pflanzenarten bedeutend sind und damit eine wichtige Funktion für den Erhalt der Artenvielfalt haben. Aus diesem Grund zielte das Projekt auf eine Optimierung des Ausgleichs zwischen Rohstoffgewinnung und Naturschutz. Darüber hinaus brachte das Projekt wichtige Erkenntnisse für die

#### HeidelbergCement

Die HeidelbergCement AG ist ein 1873 gegründeter deutscher, inzwischen internationaler Konzern mit Sitz in Heidelberg. Mit der Übernahme von Hanson plc wurde das Unternehmen zum größten Zuschlagstoff- und drittgrößten Zementhersteller weltweit. Die HeidelbergCement AG ist im MDAX notiert. Das Unternehmen ist in mehr als 50 Ländern vertreten und beschäftigt weltweit rund 70.000 Mitarbeiter an 2.800 Standorten. Die Zementkapazität des Unternehmens liegt bei 120 Mio. t.

Die HeidelbergCement AG will die Leadership-Erklärung des Bundesumweltministeriums zur Umsetzung des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt (CBD) unterzeichnen.

angestrebte Reduzierung der Rekultivierungs- und Planungskosten für das Unternehmen und die Allgemeinheit.

Die bei der Entwicklung und Erprobung der Indikatoren gewonnenen Ergebnisse werden jetzt auch im Rahmen eines neuen Projektvorhabens geprüft, und zwar auf ihre Übertragbarkeit auf weitere Standorte der Zementindustrie und auf andere Stein- und Erden-Branchen. So weit wie möglich sollen auf dieser Grundlage auch Hinweise für die weitere Entwicklung des ökologischen Nutzens während der Phase der Rohstoffgewinnung abgeleitet werden. Auf diese Weise soll das Projekt einen wichtigen Beitrag für den Naturschutz und die nachhaltige Entwicklung leisten. ■

#### • Weitere Informationen

HeidelbergCement Technologiecenter GmbH, Dr. Michael Rademacher, Ökologe und Teamleiter Rekultivierung und Naturschutz, Rohrbacher Straße 95, 69181 Leimen  
Tel. 06224 / 703-485, Fax -402  
eMail:  
michael.rademacher@htc-gmbh.com

<sup>23</sup> Bundesverband der Deutschen Zementindustrie (BDZ), Sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Zementindustrie (SPADZ), AG Landschaftsplanung und Naturschutzmanagement.

<sup>24</sup> FH Bingen, Fachbereich Agrarwirtschaft - Umweltschutz - Verfahrenstechnik. Hier entstanden bisher drei Diplomarbeiten.

### Wie effektiv sind NGO-Wirtschafts-Partnerschaften?

Von Ingrid Visseren-Hamakers, Universität Utrecht<sup>25</sup>

#### Die Effektivität von strategischen Partnerschaften

In der internationalen Biodiversitäts- und Nachhaltigkeitspolitik werden Partnerschaften zwischen Umweltgruppen und Wirtschaftsunternehmen immer häufiger und spielen eine stetig wachsende Rolle. „Partnerschaft“ ist dabei mittlerweile zu einem Modewort geworden. In Partnerschaft mit anderen zu arbeiten gilt als modern und trendy.

Doch weiß man bisher nur wenig darüber, wie erfolgreich diese Partnerschaften wirklich sind: Welchem Zweck dienen sie, wie effektiv sind sie, wie interagieren sie mit der nationalen und internationalen Politik?

#### Partnerschaften zur Forstbiodiversität

Die meisten Partnerschaften, die den Schutz der Vielfalt der Wälder zum Ziel haben, entwickelten Zertifizierungssysteme. Prominente Beispiele sind der weltweit geltende Standard FSC (Forest Stewardship Council)<sup>26</sup>, die kanadische CSA (Canadian Standards Association)<sup>27</sup>, die nordamerikanische SFI (Sustainable Forestry Initiative)<sup>28</sup>, das ehemals europäische PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes)<sup>29</sup>

und die malaysische MTCC (Malaysian Timber Certification Council)<sup>30</sup>. Andere Partnerschaften wie die internationale RSPO (Roundtable on Sustainable Palm Oil) arbeiten an der Überwachung von Flächen, auf denen Forst- in Agrarnutzung umgewidmet wird, wieder andere bekämpfen den illegalen Holzeinschlag. Regionale Partnerschaften wie das kongolesische CBFP (Congo Basin Forest Partnership) haben nicht die Verhinderung einer bestimmten Bedrohung der Wälder, sondern die nachhaltige Entwicklung der gesamten Waldregion zum Ziel.

Wie können diese forstpolitischen Partnerschaften bewertet werden? Ein herausragender Fakt ist, dass sie unter den ersten waren, die Zertifizierungssysteme entwickelten und Definitionen über nachhaltige Bewirtschaftungsformen etablierten. Damit trugen sie wesentlich zur Entwicklung und Umsetzung einer internationalen, nachhaltigen Forstpolitik bei. Das Instrument der Nachhaltigkeitszertifizierung erfuhr innerhalb dieses Prozesses eine derart große Akzeptanz, dass es mittlerweile auch für viele andere international gehandelte Produkte angewandt wird. Zu hinterfragen ist jedoch, ob Zertifizierung tatsächlich immer die effektivste Art ist, Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Zu beobachten ist nämlich, dass es diesen Partnerschaften eigen zu sein scheint, nicht alle maßgeblichen Faktoren einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung einzubeziehen und auch weniger ehrgeizige Kriterien anzuprechen.

Unterm Strich heißt dies, dass Zertifizierungssysteme als Instrument für kleine Verbesserungen der Nachhaltigkeit zu sehen sind, jedoch keine Garantie für ein nachhaltiges Forstmanagement bieten.

---

Schemes - Programm zur Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen. PEFC basiert inhaltlich auf den Vereinbarungen, die durch die Europäischen Ministerkonferenzen zum Schutz der Wälder festgelegt wurden und wurde Ende der 1990er Jahre von Vertretern der Forst- und Holzwirtschaft gegründet. Neben dieser beteiligen sich bei PEFC Sozialverbände, einige Umweltorganisationen und andere Vereinigungen.

30 Der 1999 gegründete malaysische Holzzertifizierungsrat MTCC wendet derzeit ein Zertifizierungssystem an, das auf den von der International Tropical Timber Organization (ITTO) entwickelten Kriterien und Indikatoren für nachhaltige Waldwirtschaft beruht. Die ITTO ist eine Vereinigung von Ländern, die Tropenholz exportieren oder importieren.

#### Nord-Süd-Partnerschaften

Ein ganz anderer Typ von Partnerschaften sind Sektor-übergreifende Nord-Süd-Partnerschaften. Hier versuchen Regierungen, Unternehmen und NGOs des produzierenden (zumeist im globalen Süden gelegenen) sowie des konsumierenden Landes (zumeist ein Industrieland) bilateral einem nicht nachhaltigen Produkt zu mehr Nachhaltigkeit zu verhelfen.

Es wird oft angenommen, dass Nord-Süd-Partnerschaften gleichzeitig ein effektives Instrument sind, um die Zivilgesellschaft südlicher Länder zu emanzipieren und zu stärken. In der Praxis ist dieses Ziel jedoch nur schwer zu erreichen, denn bestehende Beziehungen und ungleiche Machtverhältnisse sind mitunter so stark institutionalisiert, dass sie sich nur sehr schwer verändern lassen.

Um in einer Partnerschaft überhaupt zusammen arbeiten zu können, benötigen die Beteiligten einen Grundkonsens über die Strategien, die für eine nachhaltige Entwicklung nötig sind. In der Praxis hat das häufig zur Konsequenz, dass nur diejenigen NGOs zu Partnern werden, die eher pragmatische Strategien befürworten. NGOs mit einer anspruchsvolleren Auffassung von Nachhaltigkeit können oftmals nicht für solche Partnerschaften gewonnen werden oder sie verlassen die Partnerschaft wieder wegen mangelnden Fortschritts.

Am Beispiel einer Partnerschaft zwischen Indonesien, Malaysia und den Niederlanden, die sich mit der Aufzucht von Shrimps in Aquakulturen befasst, konnte dies gut beobachtet werden. Die meisten internationalen NGOs waren und sind der Auffassung, dass die industrielle Produktion von Krabben in Aquakulturen nicht nachhaltig ist und dass eine weitere Expansion dieser Industrie vermieden werden sollte. Einige der größeren, eher pragmatischen NGOs nahm die großmaßstäbliche Entwicklung der Shrimps-Industrie mittels Aquakulturen dagegen als gegeben hin. Sie arbeiteten mit der Industrie zusammen, um die Aquakulturen so nachhaltig wie möglich zu bewirtschaften. Im Laufe der Zeit überzeugten dann die kritischeren NGOs einige der eher pragmatischen sich aus der Partnerschaft zurückzuziehen, sodass heute nur noch eine Partnerschaft mit sehr begrenzter Einflussnahme durch NGOs besteht.

---

25 Die Autorin untersucht die Effektivität von Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Umweltgruppen im Rahmen des Utrecht-Nijmegen-Programms zu Partnerschaften (UNPOP) an der Universität Utrecht.

26 Der FSC ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine umweltgerechte, sozial verträgliche und ökonomisch tragfähige Nutzung der Wälder der Erde einsetzt. Die Organisation wird weltweit von Umweltorganisationen, Gewerkschaften, Interessenvertreter/innen indigener Völker sowie zahlreichen Unternehmen aus der Forst- und Holzwirtschaft unterstützt.

27 Die Canadian Standards Association (CSA) ist eine nichtstaatliche Organisation, die Normen setzt sowie Produkte auf ihre Sicherheit überprüft und zertifiziert. Sie wurde 1919 in Kanada gegründet, ist heute aber weltweit tätig.

28 SFI (Sustainable Forestry Initiative) ist ein Programm zur Verbesserung der Forstpraxis, das 1995 vom US-amerikanischen Handelsverband der Forst- und Papierindustrie American Forest & Paper Association (AF&PA) ins Leben gerufen wurde.

29 Der ursprüngliche Name Pan European Forest Certification wurde 2003 nach dem Beitritt nicht-europäischer Mitglieder geändert in Programme for the Endorsement of Forest Certification

### **Partnerschaften sind gut für kleine pragmatische Schritte...**

Betrachtet man die allgemeine Rolle von Partnerschaften in der internationalen Biodiversitätspolitik, lassen sich verschiedene Aspekte festhalten. Eine der wichtigsten Beiträge dieser Partnerschaften war es, die Lücken zu füllen, die entstehen, wenn eine Regierung nicht bereit oder in der Lage ist, zwischen den verschiedenen Interessen regulierend einzugreifen. In diesem Sinne sind die meisten Innovationen und Verbesserungen in der internationalen Politik zur Erhaltung der Biodiversität den Partnerschaften zu verdanken. Eine Tatsache ist jedoch auch, dass durch Partnerschaften allein die Biodiversität nicht erhalten werden kann.

### **... aber wenig nützlich für grundsätzliche Veränderungen**

Kernfrage bei der Bewertung von Partnerschaften ist, ob sie dabei helfen können, Nachhaltigkeit zu sichern. Da Partnerschaften ihrem Wesen nach alle relevanten Akteure und Sektoren einer Gesellschaft beinhalten, tragen häufig einige der Partner dazu bei, an nicht nachhaltigen Praktiken festzuhalten. Partnerschaften scheinen als Instrument eher geeignet existierende Trends nachhaltiger zu gestalten statt mit nicht nachhaltigen Trends zu brechen.

Auch die Tatsache, dass häufig die eher pragmatischen NGOs in Partnerschaften involviert sind, könnte angesichts der gegenwärtigen Popularität des Partnerschaftsinstruments große Auswirkungen darauf haben, in welchem Maße die internationale „Nachhaltigkeitsszene“ den grundlegenden Problemen einer mangelnden Nachhaltigkeit überhaupt Beachtung schenkt. Es scheint so, als ob sich die Macht der kritischeren NGOs, die sich normalerweise auf eher strukturelle Nachhaltigkeitsprobleme konzentrieren, verringert. Und zwar nicht nur, weil die traditionelle NGO-Methode des „name and shame“ zunehmend als altmodisch gilt, sondern auch, weil die meisten Regierungen und Unternehmen die dem „name and shame“ anheim fallen würden, in Partnerschaften mit eher pragmatischen NGOs involviert sind. Auch könnte dies auf lange Sicht grundlegende Auswirkungen auf die Geschlossenheit der NGO-Gemeinschaft haben.

### **Nachhaltige Entwicklung bedarf verschiedener Strategien**

Klar ist, dass es beides geben muss, um eine nachhaltige Entwicklung zu etablieren: schrittweise Verbesserungen durch pragmatische Ansätze genauso wie fundamentale Veränderungen. Wichtig ist daher für alle Beteiligten - ob Regierungsvertreter, Unternehmen oder die Zivilgesellschaft -, dass die strategische Frage, ob eine Partnerschaft eingegangen werden soll, immer wieder aufs Neue beantwortet werden muss und dass die Antwort in der Natur des jeweiligen Nachhaltigkeitsproblems liegt. Problemstellungen, die fundamentaler Veränderungen und grundsätzlichen Umdenkens bedürfen, können sicher besser mit weniger freiwilligen Ansätzen gelöst werden. ■

### • **Weitere Informationen**

Ingrid Visseren-Hamakers, Utrecht-Nijmegen Programme on Partnerships (UNPOP), Copernicus Institute for Sustainable Development and Innovation, Universität Utrecht, Niederlande  
eMail: [i.visseren@geo.uu.nl](mailto:i.visseren@geo.uu.nl)  
[www.unpop.nl](http://www.unpop.nl)

Der Artikel erschien zuerst in der Ausgabe 2 (Oktober 2007) des vom CBD-Sekretariat herausgegebenen Business.2010-Newsletters, UNEP FI 2007 Global Round Table Special, S. 30/31. Übersetzt und redigiert von Thomas Frischmuth.

Literaturhinweise der Redaktion:  
„Behind the Logo - An environmental and social assessment of forest certification schemes“, [www.robinwood.de/german/wald/behind.htm](http://www.robinwood.de/german/wald/behind.htm)

„Malaysia auf Abholztour“, Robin Wood Magazin 4/2006, [www.schattenblick.de/infopool/umwelt/lebens/ulewa531.html](http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/lebens/ulewa531.html)



### Umweltschutz oder grüner Schein?

Von Christine Pohl, Corporates Campaign, Friends of the Earth Europe

#### Greenwashing: Manipulation durch Grünfärberei

Ölkonzerne lassen Blumen wachsen, Autofahren ist gut für das Klima und Fliegen verursacht weniger Emissionen als ein Familienauto. Grüne Imagewerbung ist groß im Kommen. Kaum ein Tag, an dem nicht irgendein Unternehmen auf schön gestalteten Anzeigen und Werbeplakaten erklärt, wie es sich für den Umweltschutz einsetzt, oder ein grünes Vorzeigeprojekt anpreist.

Diese Welle der grünen Werbung spiegelt aber allzuoft nicht die Realität wieder - sie ist kein Zeichen des dringend nötigen Umdenkens in der Wirtschaft. Vielmehr ist sie ein Resultat des wachsenden Drucks, unter dem die Unternehmen stehen. Vor allem als Antwort auf das gestiegene Klimabewusstsein bei Konsument/innen versuchen Unternehmen, klimaschädliche und anderweitig umstrittene Geschäftspraktiken zu verschleiern und sich aus der Schusslinie zu bringen.

Diese Grünfärberei, englisch Greenwashing oder Greenwash, soll aber auch Entscheidungsträger und Meinungsmacher manipulieren: Plänen für unliebsame Gesetzesvorhaben soll der Wind aus den Segeln genommen werden. Greenwashing soll den Eindruck vermitteln, dass die Wirtschaft sich schon selbst um die Umweltprobleme kümmert und verbindliche Regeln daher unnötig sind. Ein Blick auf das Kerngeschäft des Unternehmens entlarvt aber schnell den Schwindel vieler Werbekampagnen. Wenn umweltfreundliche Verhaltensweisen angepriesen werden, das alte, schmutzige Kerngeschäft aber weiterläuft wie vorher, dann handelt es sich um Greenwashing.

#### Ölfirmen als Klimaschützer

Im Zuge des gestiegenen Klimabewusstseins in der Öffentlichkeit versuchen viele Unternehmen, sich als Vorreiter im Kampf gegen den Klimawandel darzustellen. Dies betrifft insbesondere solche Unternehmen, deren Kerngeschäft grundsätzlich große Auswirkungen auf das Klima hat.

So lancierte der Ölkonzern Shell Anfang 2007 eine PR-Kampagne in verschiedenen deutschen Printmedien wie Stern, Fo-

cus oder Spiegel sowie in diversen englischen und internationalen Medien. Zu sehen ist eine Ölraffinerie, aus deren Schornsteinen Blumen entschweben, mit dem Hinweis, dass „überschüssiges CO<sub>2</sub> genutzt werde, um Blumen wachsen zu lassen“. Des Weiteren behauptet Shell, dass „aus überschüssigem Schwefel Beton hergestellt wird“. Tatsächlich aber wird weniger als ein halbes Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen in holländische Gewächshäuser gepumpt - das ist alles. Der größte Teil der Schwefelabfälle wird für Schiffstreibstoffe verwendet, die eine Hauptquelle der Schwefeldioxidbelastung auf den Meeren und in den Häfen sind.

Am auffälligsten war jedoch der Slogan „Don't throw anything away. There is no away“ („Werfen Sie nichts weg - weg ist nicht weg“). Sollte Shell etwa neuerdings allen Abfall wiederverwerten? Ein Blick nach Nigeria, Südafrika, in die USA, auf die Philippinen und an andere Standorte von Shell-Raffinerien straft diese Aussage Lügen: Weltweit leiden Menschen unter den Folgen der Umweltverschmutzungen durch Shell-Anlagen. In Nigeria zum Beispiel fackelt Shell illegal überschüssiges Gas ab und verursacht durch den dabei ausgestoßenen Schwefel sauren Regen. Allein in dem westafrikanischen Land produziert Shell auf diese Weise 60-mal mehr Treibhausgase als das CO<sub>2</sub>, das in Holland in die Gewächshäuser gepumpt wird.<sup>31</sup>

Auch ExxonMobil (Esso) investiert massiv in eine grüne PR-Kampagne. In großformatigen Anzeigen in europäischen Medien sowie auf Plakaten am strategisch wichtigen Flughafen in Brüssel verkündet der Ölkonzern, dass er sich eifrigst um die Reduktion seiner Emissionen bemühe. Unerwähnt bleibt dabei natürlich, dass Exxons Treibhausgas-Emissionen in den letzten vier Jahren um fast 6,5 Prozent und die Gas-Abfackelungen um über 45 Prozent angestiegen sind.<sup>32</sup>

Doch nicht nur die Ölindustrie ist stark um ein klimafreundliches Image bemüht. Auch in der Automobilindustrie, der Luftfahrt, der Nuklearindustrie und anderen Branchen wird fleißig mit Anzeigekampagnen

grüngewaschen - Beispiele gibt es viele.<sup>33</sup> Eines haben die Grünfärber alle gemeinsam: Ihr Kerngeschäft ist und bleibt umweltschädigend.

#### Artenschutz als Aushängeschild

Unter dem Titel „Umweltförderung“ preist die Lufthansa AG ihre Aktivitäten zum Schutz gefährdeter Arten an. Das Luftfahrtunternehmen ist beispielsweise Projektmitglied der „Arbeitsgemeinschaft Kranichschutz Deutschland“, einem Projekt des NABU und des WWF. Weitere Kooperationen der Fluglinie im Bereich der Biodiversität sind das Engagement im internationalen Seen-Netzwerk „Living Lakes“, einem Projekt des Global Nature Fund, und bei der vom Bundesumweltministerium koordinierten Naturallianz für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt.<sup>34</sup>

Das Kerngeschäft der Lufthansa aber trägt unbestritten erheblich zum globalen Klimawandel bei. Gleichzeitig erkennt die Biodiversitätskonvention den Klimawandel neben Lebensraumverlust und -degradation als eine der größten Bedrohungen für die Vielfalt des Lebens auf der Erde an.<sup>35</sup>

Engagement für Biodiversitätsinitiativen mag löblich sein. Es darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass zum Kampf gegen Klimawandel und Biodiversitätsverlust mehr gehört als das Fördern einiger Modellprojekte. Bei konkreten politischen Debatten sieht die Lufthansa plötzlich gar nicht mehr so grün aus: Das Unternehmen macht in Brüssel massiv Lobbyarbeit gegen die Einbeziehung des Luftverkehrs in den europäischen Emissionshandel.<sup>36</sup> Nach Ansicht der Europäischen Kommission ist dies die beste Lösung, um die Emissionen dieses Sektors effektiv einzu-

33 Weitere Beispiele für Greenwash (engl.): [www.foeurope.org/corporates/greenwash/greenwash.htm](http://www.foeurope.org/corporates/greenwash/greenwash.htm)  
BUND-Übersicht Greenwash, Akzeptanzforschung, Mediation  
[www.bund.net/suedlicher-oberrhein/idx-greenwash.html](http://www.bund.net/suedlicher-oberrhein/idx-greenwash.html)

34 <http://konzern.lufthansa.com/de/html/verantwortung/engagement/umweltfoerderung>

35 Programm der Biodiversitätskonvention „Biodiversität und Klimawandel“, [www.biodiv-chm.de/konvention/F1052472515/HTML\\_Page1057778173](http://www.biodiv-chm.de/konvention/F1052472515/HTML_Page1057778173)

36 Thorsten Denkler: Eine CO<sub>2</sub>-Rechnung mit Unbekannten: Lufthansa und die Klimavergiftung, *Süddeutsche Zeitung* 25.05.07, [www.sueddeutsche.de/wirtschaft/artikel/683/115568](http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/artikel/683/115568)

31 Mehr zur irreführender Shell-Werbung: [www.foeurope.org/corporates/greenwash/shell](http://www.foeurope.org/corporates/greenwash/shell)

32 Mehr zu irreführender Exxon-Werbung: [www.foeurope.org/corporates/greenwash/exxon](http://www.foeurope.org/corporates/greenwash/exxon)

dämmen.<sup>37</sup> Lufthansa hat jedoch großes Interesse daran, diesen aktuellen politischen Konflikt auszublenden - einzelne Modellprojekte lassen sich besser vermarkten.<sup>38</sup>

Auch der Automobilhersteller Volkswagen präsentiert sich medienwirksam als engagierter Umweltschützer. Im vergangenen September trat das Unternehmen der von Bundesumweltminister Sigmar Gabriel gegründeten Naturallianz bei. VW „verstärkt damit sein Naturschutzengagement und trägt dazu bei, die Öffentlichkeit für den Schutz der Artenvielfalt zu sensibilisieren“. Der Beitritt zur Naturallianz sei für VW ein konsequenter Schritt seines langjährigen Naturschutzengagements, so der Konzern. In Deutschland und in aller Welt unterstütze Volkswagen Projekte für bedrohte Tier- und Pflanzenarten.<sup>39</sup>

Die reale Klima-Politik des Unternehmens sieht jedoch anders aus: VW ist von den großen deutschen Automobilkonzernen am weitesten davon entfernt, die 1998 mit der EU-Kommission vereinbarte Selbstverpflichtung (ACEA Agreement) zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen einzuhalten. Das Unternehmen hat in den letzten Jahren die besonders klimaschädlichen Modelle im Luxussegment und in der oberen Mittelklasse massiv ausgebaut und seine Marketingstrategie überwiegend auf diese Modelle konzentriert. Zudem hat VW aggressive Lobbyarbeit gegen Rahmenseetzungen für Klimaschutz-Regelungen betrieben und dabei teilweise Fehlinformationen verbreitet.<sup>40</sup>

### „Business and Biodiversity“

Die Initiative „Business & Biodiversity“ des Bundesumweltministeriums - koordiniert durch die GTZ - will auf der CBD-

37 „Kommission unterbreitet Vorschlag zur Einbindung des Luftverkehrs in das Emissionshandelsystem der EU“, Pressemitteilung 30.09.05, [www.europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/06/1862&language=DE](http://www.europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/06/1862&language=DE)

38 Detaillierte Analyse der Greenwash-Kampagne der Lufthansa: Ulrich Müller, Greenwash in Zeiten des Klimawandels, LobbyControl, Köln 2007, Download (PDF, 1,2 MB): [www.lobbycontrol.de/download/greenwashstudie.pdf](http://www.lobbycontrol.de/download/greenwashstudie.pdf)

39 „Volkswagen tritt Naturallianz der Bundesregierung bei“, Pressemitteilung 13.09.07, [www.volkswagenag.com/vwag/vwcorp/info\\_center/de/news/2007/09/naturallianz.html](http://www.volkswagenag.com/vwag/vwcorp/info_center/de/news/2007/09/naturallianz.html)

40 „Germanwatch legt Beschwerde gegen Volkswagen ein“, Pressemitteilung 07.05.07, [www.germanwatch.org/presse/2007-05-07.htm](http://www.germanwatch.org/presse/2007-05-07.htm)

Vertragsstaatenkonferenz in Bonn im Mai 2008 Vorreiter-Unternehmen im Bereich Biodiversität präsentieren. Die Unternehmen sollen als gutes Beispiel dienen, andere Firmen zur Nachahmung anregen und Standards setzen. Eine kritische Beobachtung dieses Prozesses ist jedoch dringend notwendig: Welche Unternehmen werden dort als Vorreiter dargestellt und wie umweltfreundlich ist deren Kerngeschäft?

Wenn ein Unternehmen Jahr für Jahr seine CO<sub>2</sub>-Emissionen steigert statt sie zu senken und sich gegen verbindliche Emissionsminderungsziele wehrt, hat es nichts in einer Liste von Vorreiter-Unternehmen zu suchen. Daran ändern auch eventuelle Modellprojekte oder medienwirksame Kooperationen nichts. Modellprojekte können und dürfen zur Nachahmung anregen. Dienen sie aber nur als Ablenkungsmanöver, so handelt es sich um Grünfärberei und nicht um echtes Umdenken.

### Auf das Kerngeschäft kommt es an

Bei aller Skepsis gegenüber Initiativen, die Kooperation von Unternehmen und Umweltorganisationen zum Schutz der Biodiversität institutionalisieren: Es ist eine Tatsache, dass die Wirtschaft eine wichtige Rolle beim Schutz der biologischen Vielfalt spielt. Viele Sektoren haben große Auswirkungen auf die natürliche Umwelt, beispielsweise die Rohstoffindustrie (Öl, Gas, Bergbau) und die Nahrungsmittelproduktion, aber auch Fischerei, Forst- und Papierwirtschaft und der Tourismus. Die Ziele der UN-Konvention zur biologischen Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) sind deshalb nur mit Hilfe der Wirtschaft zu erreichen.

Initiativen wie die Business-and-Biodiversity-Initiative können den Dialog mit der Wirtschaft fördern. Es ist prinzipiell zu begrüßen, wenn sich Unternehmen in freiwilligen Initiativen über die gesetzlichen Mindeststandards hinaus engagieren. Dieses Engagement darf jedoch nicht dazu dienen, Mindeststandards zu verwässern, zu verzögern oder ganz zu verhindern.

Die genannten Beispiele zeigen, dass viele Unternehmen das Ziel solcher Kooperationen nicht darin sehen, ihr Kerngeschäft zu verändern. Vielmehr sehen sie hier ihre Chance, eine effektive grüne PR-Kampagne durchzuführen und negative Umweltauswirkungen zu verschleiern. Umweltor-

ganisationen sind dabei Partner, die für Glaubwürdigkeit stehen. Sie sollten daher das Kerngeschäft eines potenziellen Kooperationspartners kritisch beleuchten. Im schlimmsten Fall trägt die Kooperation dazu bei, dass verbindliche Regeln zum Schutz der Biodiversität verzögert werden oder gar nicht erst zustande kommen. ■

### • Weitere Informationen

Friends of the Earth Europe, Christine Pohl, Corporates Campaign, Rue Blanche 15, B-1050 Brüssel  
Tel. 00322-5426104, Fax -5375596  
eMail: [christine.pohl@foeeurope.org](mailto:christine.pohl@foeeurope.org)  
[www.foeeurope.org/corporates](http://www.foeeurope.org/corporates)

## Unsere Zeitschriften

### umwelt aktuell

Unsere Nachrichten, Kommentare und Hintergrundberichte zur deutschen, europäischen und internationalen Umweltpolitik finden Sie jetzt in „umwelt aktuell“. Diese neue Monatszeitschrift wird vom DNR herausgegeben und erscheint im oekom verlag. Sie vereint die bisherigen Titel EU-Rundschreiben, Deutschland-Rundbrief und punkt.um. Probelesen und Archiv:  
[www.dnr.de/umwelt-aktuell](http://www.dnr.de/umwelt-aktuell)

### Forum Umwelt und Entwicklung Rundbrief

Mehr zu globaler Umwelt- und Entwicklungspolitik steht im Rundbrief des Forum Umwelt & Entwicklung, das vom DNR getragen wird. Wir senden gern kostenlose Probeexemplare. Probelesen und Archiv:  
[www.forumue.de/forumaktuell/rundbriefe](http://www.forumue.de/forumaktuell/rundbriefe)



## Unser Internet-Angebot

### [www.eu-koordination.de](http://www.eu-koordination.de)

...heißt die Internetseite der EU-Koordination des DNR. Hier finden Sie dieses und alle früheren thematischen Hefte (siehe Rückumschlag) zum kostenlosen Download als PDF-Dateien. Hinzu kommen gut recherchierte Themenseiten sowie Informationen über Expert/innen, Publikationen und Termine. Ein „Brüsseler 1×1“ macht die Strukturen und Verfahren der EU verständlich und gibt Tipps zum Einmischen für Umweltverbände. Tagesaktuelle Nachrichten bringen die „EU-News“.

### [www.dnr.de/publikationen/spezial](http://www.dnr.de/publikationen/spezial)

Hier können Sie dieses und alle früheren Sonderhefte im PDF-Format herunterladen. Außerdem finden Sie hier ausgewählte Beiträge unserer neuen Verbandszeitschrift „umwelt aktuell“ sowie ein Archiv, das auch die Vorgängertitel EU-Rundschreiben und Deutschland-Rundbrief enthält.

### [www.oekom.de/zeitschriften](http://www.oekom.de/zeitschriften)

Auf der Seite des oekom verlag finden Sie Informationen zu unserer Monatszeitschrift „umwelt aktuell“ mit ausgewählten Artikeln und einer thematischen Inhaltsübersicht aller bisherigen Ausgaben. ■

## Unser eMail-Service

### EU-News

Wir informieren Sie wöchentlich über wichtige Entwicklungen in der europäischen Umweltpolitik. Newsletter bestellen oder EU-News online lesen:  
[www.eu-koordination.de](http://www.eu-koordination.de)

### Info-Service

An Abonnent/innen sowie Fachleute und Interessierte aus DNR-Verbänden mailen wir täglich aktuelle Nachrichten zu Biodiversität, Wirtschaft, EU-Umweltpolitik und vielen weiteren Themen. Die Themen können Sie selbst auswählen:  
[www.dnr.de/infoservice](http://www.dnr.de/infoservice)



## Sonderhefte zu EU-Umweltthemen

<b>Titel/Thema</b>	<b>Ausgabe</b>
„Business and Biodiversity“ zwischen Grünfärberei und Glaubwürdigkeit	III/2007
Europa vor der Energiewende? Die europäische Energiepolitik	II/2007
EU-Fonds für die Umwelt: Ein kritischer Leitfaden	I/2007
Memorandum zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft/10 Grüne Prüfsteine	Extra
Umsetzung von EU-Umweltrecht: Wohin steuert die Europäische Union?	11/12.06
Forderungen der Umweltverbände an den deutschen EU- und G8-Vorsitz	10.06
Rat und Tat in Brüssel: Alles über den Rat der Europäischen Union	08/09.06
Umweltschutz in den Beitrittsländern Bulgarien, Rumänien und Kroatien	07.06
Wohin geht die Reise? Tourismus auf dem Prüfstand	06.06
Europa nachhaltig entwickeln: Zum Stand der EU-Nachhaltigkeitsstrategie	05.06
Gefahr Grüne Gentechnik: Das Märchen von der Koexistenz	04.06
Wer schützt den Wald? Waldpolitik in Deutschland, in der EU und weltweit	02/03.06
EU-Dienstleistungsrichtlinie bedroht Daseinsvorsorge und Umweltrecht	01.06
Brüsseler 1×1: Wie funktioniert die EU?	Extra
Abschalten, umschalten, einsparen: Wohin steuert die Energiepolitik?	12.05
Marktwirtschaftliche Instrumente: Ökosteuern und Emissionshandel	11.05
Europa weiterdenken: Verfassungsdebatte als Chance nutzen!	10.05
Ihre Rechte in der EU-Umweltgesetzgebung: Ein Wegweiser	08/09.05
Für eine starke EU-Chemikalienpolitik ... alles über REACH	06/07.05
Die europäischen Umweltverbände: Ein Nachschlagewerk	05.05
Biodiversität, Zugang zu genetischen Ressourcen und Vorteilsausgleich	03/04.05
Sieben thematische Strategien für eine bessere Umweltpolitik	02.05
Die neue Europäische Kommission: Barroso's Team tritt an	01.05
Biodiversität auf der politischen Agenda: Ist die Vielfalt noch zu retten?	11/12.04
Europas Meere: Geschützte Vielfalt oder Müllkippe und Selbstbedienung?	09/10.04
Die Århus-Konvention: Mehr Rechte für Umweltverbände	08.04
Nachhaltigkeitsstrategien: Ökologisch, sozial, wettbewerbsfähig?	07.04
Das Transeuropäische Verkehrsnetz: Ist der Zug abgefahren?	06.04
Welche Energien brauchen wir?	05.04
Wasser: Globale Ressource - schützenswertes Gut	04.04
Umweltpolitik und Parteien in den neuen Mitgliedstaaten	02/03.04
Europäische Verfassung gescheitert?	01.04
Natura 2000: Vision und Umsetzung des europäischen Naturschutzes	12.03
Umweltverbände zur Europawahl 2004	11.03
Grüne Gentechnik: Verunreinigtes Saatgut, Verbraucherschutz, Aktionen	10.03
Die Regierungskonferenz zur EU-Verfassung	09.03
Die 5. WTO-Ministerkonferenz in Cancún	08.03
Europäische Chemikalienpolitik	07.03
Weltweite Regeln für globale Unternehmen	06.03
Europäische Umweltministerkonferenz Kiew 2003	04/05.03
Der Stand der EU-Erweiterung	03.03
Reformdebatten in der EU (2): Der Verfassungskonvent	02.03
Reformdebatten in der EU (1): Der EURATOM-Vertrag	01.03

Alle Hefte können im Internet heruntergeladen werden (PDF-Dateien, 200-500 kB):

[www.dnr.de/publikationen](http://www.dnr.de/publikationen) („EUR-Archiv“)

oder

[www.eu-koordination.de](http://www.eu-koordination.de) („Publikationen“)

